

Ein baltischer Staatenbund.

Der sozialdemokratische lettische Außenminister Zeelen hat sich vor einigen Tagen in bemerkenswerter Weise über die lettisch-litauischen Beziehungen im dem Sinne geäußert, daß diese Beziehungen sich seit dem Dezemberumsturz erheblich gebessert hätten und sogar eine Vollunion zwischen Lettland und Litauen nach dem Wink der lettisch-litauischen Vollunion denkbar sei. Ueberhaupt sprach sich Zeelen für eine Fortsetzung der von Lettland betriebenen Politik der Annäherung der baltischen Staaten aus.

Mit dieser Kundgebung hat Zeelen wohl der Haltung entgegenwirken wollen, die von Polen aus mit den polonophilen und deutschfeindlichen Äußerungen des Kommodors Professor Herbagewill getrieben worden ist, der die Idee des engsten polnisch-litauischen Zusammenschlusses vertreten hat. Denn man darf nicht vergessen, daß die litauische Frage nicht nur eine Frage für Litauen und seine großen Nachbarstaaten, also Deutschland und Rußland, vorstellt, sondern die Einstellung Litauens auch wesentlich ist für die Lage der kleinen baltischen Staaten, und zwar um so mehr, als Lettland in zunehmendem Maße den Charakter eines „Mandanten“ abstreift, so daß alle baltischen Staaten im engeren Sinne nur mehr Litauen, Lettland und Estland übrigbleiben. Diese drei kleinen Staaten, von zusammen noch nicht 6 Millionen Einwohnern, müssen natürlich um eine

Sicherung ihrer eigenen schmalen Basis

ohne Preisgabe ihrer Selbstständigkeit bemüht sein, und der natürlichste und nächste Schritt hierzu wäre natürlich eine engere Verbindung untereinander. Dieser natürlichen Entwicklung hat bisher Polen im Wege gestanden. Polens Ziel war es von jeher, einen baltischen Bund zustande zu bringen, in dem es selbst schon durch sein zahlenmäßiges Uebergewicht dominiert hätte. Im Jahre 1922 ist Polen durch die Unterzeichnung des Warschauer Abkommens diesem Ziel schon sehr nahe gewesen. Der Abford schloßte daran, daß Lettland seine Zustimmung verweigerte, und eine ähnlich glückliche Konstellation ist für Polen seitdem nicht wiedergetreten.

Litauen blieb aus allen diesen polnischen Kombinationen heraus. Es hätte aber naturgemäß früher oder später einer solchen Umklammerung sich nicht entziehen können. Als nun aber das polnische Ziel jenes baltischen Bundes

unter Polens Hegemonie

in weitere Ferne rückt, begann die von Litauen propagierte Idee eines kleinen baltischen Bundes, d. h. einer engeren Verbindung zwischen Litauen, Lettland und Estland, Gestalt zu gewinnen. So gab es in den letzten Jahren zwei Gattungen baltischer Konferenzen, eine Art unter Teilnahme Polens, aber ohne litauische Vertreter, und eine zweite Art ohne Polen, nur von Vertretern der eigentlichen baltischen Staaten. Schon der zu früh verstorbene lettische Außenminister Meierowicz hatte mehr und mehr erkannt, daß für die Stabilität und Selbstständigkeit Lettlands die Verbindung mit Polen gewisse Gefahren birgt und die Stellung Lettlands vor allem Rußland gegenüber unnötig belaste. Das seit dem vorigen Jahr im Amt befindliche lettische Linkskabinett mit seinem sozialistischen Außenminister Zeelen hat dann in klarer Weise den Kurs wirklicher Selbstständigkeit der Außenpolitik Lettlands verfolgt. Hierbei ergab sich ganz von selbst das Bestreben einer Annäherung an Litauen und eine verstärkte Sympathie für den kleinen baltischen Bund Litauen-Lettland-Estland. So sind auch die im Eingang erwähnten jüngsten Äußerungen von Zeelen nicht als diplomatische oder taktische Redensarten, sondern als der Ausdruck einer programmatischen Ueberzeugung zu verstehen, deren Wirklichkeit nur begreift werden könnte. Denn ein derartiger baltischer Bund würde zweifellos zur

Stabilisierung der Verhältnisse in Osteuropa

beitragen, ohne neue Spannungen zu schaffen.

Die Herabsetzung der Rheinlandbesatzung.

Ein zustimmender Beschluß der französischen Regierung.

Ueber den Beschluß des gestrigen Ministerrates in Paris, in eine Herabsetzung der Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland einzuwilligen, teilt der Außenminister des „Echo de Paris“ mit, der Ministerrat sei entgegen den Auslassungen der offiziellen Communiqués in dieser Frage nicht einer Meinung gewesen. Die Herabsetzung sei prinzipiell angenommen, aber für den Augenblick habe man sich noch auf keine Ziffer festgelegt. In französischer militärischer Kreise sei man nicht der Ansicht, daß eine stärkere Herabsetzung als höchstens 5000 Mann in Frage kommt.

Orplid auf der Landstraße.

Eine wahre Begebenheit.

Von Friedrich Sternthal.

Das Auto stoppt auf der Landstraße — nicht weit von Dülmen. Wahrscheinlich hatte der Motor unsere Diskussion satt. Und zwar ist dies ihr Verfall, den ich hartnäckig verteidigt habe: Was Malerei bedeutet, das lernt man nur in Frankreich; was Musik ist, nur in Deutschland.

Wie ein Polster aus grauem Puder schmiegt sich der Staub unter die Reifen. Man schmeckt ihn auf den Lippen. Die Luft riecht nach Hitze. Es dünst nach Leder, Schmieröl, Gasolin. Wir halten vor einer der vielen Tankstationen, mit denen in Frankreich die Landschaft gesegnet ist. Wir müssen unseren Benzolvorrat erneuern. Ein heiserer, unraffierter, älterer Mann in rotem Kittel kommt langsam aus dem Hause und fragt, was wir brauchen. Mein Begleiter steigt ab und hilft dem Mann bei der Prozedur der Einfüllung, die mir stets widerwärtig und langweilig ist. Auch unser Diener springt vom Wagen, um Zigaretten aus der Nachbarschaft zu holen.

Ich kaufe an einem Stück Schokolade. Die untergehende Sonne blendet. Wir ist schläfrig zunimmt. Aus halbgeschlossenen Augen beobachte ich den Mann. Unter dem spärlichen Haartranz wirkt er mit seinem römischen Profil wie ein Kardinal. Die Birkenstämme zu beiden Seiten der Straße glücken allmählich rot auf in der Abendsonne. Jedesmal, wenn der Wind durch die Blätter streicht, wird uns der süße Duft dieser Bäume zugeführt. Der Himmel färbt sich zu einem geradzug klüffigen Rosa, wie man es von Holsto-Platzons kennt, wo Putten auf solch einem rosa Hintergrund tanzen.

Die Luft wird zu durchsichtigem, flüßigem Silber. Die Landschaft bekommt jenes „Humor“, das Leonardo da Vinci, der Hofmaler von König Franz, hier an den Ufern der Loire entdeckt haben muß. Man kennt dieses flüßige Silber auch bei allen großen französischen Malern, angefangen von denen des Barock bis zu den spätesten Impressionisten. Hört nicht der Impressionismus in dieser Landschaft auf, eine Kunstlehre zu sein? Haben nicht die französischen Maler einfach gemalt, was sie gesehen haben? Und ist — neben dem Hause — dieser Garten mit den blauen Rosenbüschen und dem leuchtenden Gras nicht einem Wille des Claude Monet entsprungen?

Ja, es ist wirklich eine „Mahlzeit im Garten“ lebendig geworden. Da steht der gedeckete Tisch. Spielsachen liegen auf dem Rasen. Nun kommt auch das Kind aus dem Hause, ein kleines Mädchen von etwa acht Jahren mit kastanienbraunem Haar und gelber Gesichtsfarbe. Man hört die kleine nicht gehen, und sie ist so leichtfüßig, daß nicht das

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß in dem letzten unformellen Meinungsaustausch zwischen London und Paris die britische Regierung für eine wesentliche Verminderung der französischen Besatzungsarmee im Rheinlande eingetreten sei. Der Korrespondent sagt: Es ist vielleicht noch zu früh, um endgültig sagen zu können, ob eine Verminderung um 5000 Mann in London als wirklich „wesentlich“ betrachtet werden würde. Auf jeden Fall ist in britischen Kreisen angedeutet worden, daß im Falle einer Verminderung der französischen Besatzungsarmee um eine wirklich wesentliche Zahl, z. B. 10000 Mann, die britische Regierung bereit sein würde, das britische Kontingent am Rhein um etwa 1000 Mann herabzusetzen.

Ueberparteilichkeit des Reichsbanners.

Ueber die gestern in Magdeburg abgehaltene Bundesvorstandssitzung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird vom Bundesvorstand mitgeteilt: In der Sitzung nahmen alle Bundesvorstandsmitglieder aus den verschiedenen Parteien teil. Bundesvorsitzender Hörsing legte noch einmal die Gründe dar, die ihn bewogen haben, sein Amt als Oberpräsident niederzulegen, schilderte die Lage, aus der heraus er sich zu seinem sogenannten Wiener Aufbruch berechtigt und verpflichtet fühlte, würdigte die gegen den Aufruf vorgebrachten Bedenken und versicherte, er habe sich überzeugt, daß der Austritt des Reichsbanners Marx aus dem Reichsbanner ein Schritt des Reichsbanners und nicht des Parteiführers Marx gewesen ist. Hörsing erklärte, er werde an der überparteilichen Grundlage des Reichsbanners nicht rütteln lassen. Er werde alles tun, um auch bei dringenden Anlässen vor Erlass wichtiger Kundgebungen das Einverständnis aller Bundesvorstandsmitglieder einzufinden.

Es sprachen dann Kameraden der Zentrumspartei, der Demokraten und der Sozialdemokratie. Alle Redner wünschten enge Kollaboration und ständige Verbundenheit in allen Organen des Bundes, um das Handeln des Reichsbanners jederzeit in Uebereinstimmung mit seiner überparteilichen Grundlage zu bringen. Es wurde festgestellt, daß grundlegende organisatorische Veränderungen nicht notwendig sind, um die Ueberparteilichkeit der Führung zu sichern.

Ueber die Notwendigkeit, das Reichsbanner als überparteiliche Organisation aller deutschen Republikaner zu erhalten, werden in aller Öffentlichkeit gelegentlich der Leipziger Bundesversammlung Hörsing, Dr. Crone, Dr. Wirth und Erkelens sprechen.

Revolveranschlag im Pariser russischen Konsulat. Eine Russin, die auf dem sowjetischen Konsulat in Paris er-

schienen war, um ein Passivum zur Rückkehr in die Heimat zu erlangen, zog nach kurzem Wortwechsel einen Revolver und gab auf den Wächter des Konsulats einen Schuß ab. Der Wächter wurde schwer verletzt. Die Russin erklärte dem französischen Polizeikommissar, sie sei ins Konsulat gekommen, um die erste beste Person zu töten, die sich ihr zeige. Nach dieser Aussage war aus ihr kein Wort weiter herauszubekommen.

Europäischer Nationalitätenkongreß.

35 Nationen — 40 Millionen Menschen vertreten.

Der 3. Nationalitätenkongreß findet vom 22. bis 24. August in Genf statt. Es werden über 35 verschiedene Minderheitsgruppen aus allen Teilen Europas, die zusammen eine Bevölkerung von über 40 Millionen Menschen umfassen, beteiligt sein. Es sind vertreten:

die Dänen aus Deutschland, die Schweden aus Estland, die Katalaner aus Spanien, die Deutschen aus Dänemark, Estland, Ungarn, Italien, Jugoslawien, Litauen, Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei, die Polen aus Deutschland, der Tschechoslowakei, Lettland, Litauen und Rumänien, die Russen aus Polen, Estland und Lettland, die Juden aus Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Bulgarien, die Kroaten aus Österreich, die Slowenen aus Italien und Österreich, die Tschechen aus Österreich und die Ukrainer aus Rumänien.

Dazu kommen die Ukrainer, die Weißrussen und die Litauer Polens, die bisher eine Erweiterung des Kongreßprogrammes in der Richtung des Selbstbestimmungsrechtes forderten, und mit denen die Verhandlungen noch schweben. Desgleichen die Rumänen Jugoslawiens und die Serben Rumaniens, die gleichfalls am Kongreß teilnehmen wollen.

Die Tagung wird vom Präsidenten der beiden bisherigen Nationalitätenkongresse, dem slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. J. Wilfan, eröffnet werden und sich dann mit der Frage „Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unübersichtlichkeit“ befassen. Es soll sich hierbei um die Feststellung handeln, wie weit die nationale Unübersichtlichkeit die Beziehungen zwischen den Völkern selbst vergiftet und so zu einer der wichtigsten Konfliktursachen in Europa wird. Der Kongreß wird auch diesmal sich konkret mit allen die Minderheiten interessierenden Fragen befassen.

Memoirenfabrik Doorn.



ER: „Siehst du, Hermine, das Sprichwort hat recht: Die Erinnerung ist das Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

winzigste Staubwölken unter ihren Schritten aufwirbelt. Sie betrachtet uns mit den großen, traurigen Augen der romanischen Kinder. Sie schweigt — wie selbstverständlich in diesem Lande, wo die Großen heiter sind und die Kinder still und ernst. Sie sieht der Arbeit der Erwachsenen lautlos und gleichsam jachverhängt zu. Ich höre das Glucksen des einströmenden Benzols; aber ich höre es nur mit dem Ohr, nicht mit dem Hirn.

Immer stiller wird die Luft. Der Garten, das Haus, die Straße, die ganze Landschaft ist wie von einem Schleier durchzogen; aber da ist kein Nebel, kein Rauch. Es ist, wie wenn man — in den Alpen — durch die besonnte, feuchte Sprühluft eines Schieferfalls hindurchblickt. Das ist die Landschaft der „Abfahrt nach Cythere“. Jeden Augenblick können die Gestalten von Watteau's Liebesmisch hier Wirklichkeit werden. Hätte ich die Augen geschlossen, so müßte sich ganz bestimmt ein Wunder ereignen. Aber ich halte noch einen schmalen Lidspalt offen, und ich sehe, daß das Kind sich in irgendeinem metallischen Gegenstand neben der Tankpumpe zu schämen macht, das heißt: ich sehe es mit den Augen, nicht mit dem Hirn. Ich sehe nur durch den Schleier, aber ich höre ganz deutlich eine Stimme singen:

„Du bist Orplid, mein Land!
Das ferne leuchtet;
Vom Meere dampfet dein besonnter Strand
Den Nebel, so der Götter Wangen leuchtet.
Uralte Wasser steigen
Verjüngt um deine Hüften, Kind!
Vor deiner Gottheit beugen
Sich Könige, die deine Wälder sind.“

Qu'est-ce que cela, grand-père? — C'est un lied alle-mand. — Surement c'est le poste radio de Francfort. Ob es wirklich der Frankfurt-Sender gemeint und wie seine Welle gerade in diesen Lautsprecher gelangt ist, das weiß ich nicht. Wie dem auch sei, mit der Antwort des Alten ist der Zauber gebrochen. Der Diener kommt mit Zigaretten zurück. Wir zahlen das Benzol, turkeln an und fahren ab. Wir sprechen unterwegs kaum ein Wort.

In der ersten Frühjahrsmonatung kommen wir nach Paris. Dort riecht es nach dem frischgepressten Straßenpflaster und nach frischgebackenem Weißbrot. Während wir über die Boulevards in die Nähe der Markthallen fahren, sage ich zu meinem Begleiter: „Ich weiß immer noch nicht: Habe ich von Orplid gekernt, oder bloß geträumt?“ — „Aber nein. Wir haben nur die ganz triviale Tatsache erlebt, daß das Leben viel phantastischer ist als die verrücktesten Gedanken sein können.“ — „Woher wissen Sie, daß ich verrückte Gedanken hatte? Uebrigens danke ich Ihnen für das Kompliment. Ich will es akzeptieren, unter der Bedingung, daß Sie meine Theorie von der französischen Malerei und der deutschen Musik anerkennen.“ — „Einverstanden...“

Und nun lassen Sie uns in die Frühstückstube da drüben gehen und Dohn mit grünem Salat essen. Ich bin todterbens-hungrig.“ — „Ich auch.“

Ein neues Shakespeare-Theater in London. Das Old Vic-Theater, in dem die Dramen Shakespeares bisher gegeben wurden, ist zu Anfang dieses Jahres geschlossen worden. Es wird nun geplant, das Dorchester-Haus in Park Lane, ein im Stile der italienischen Renaissance gebautes Privathaus, zu erwerben und zu einem Theater für 2000 Zuschauer umzubauen. Die dafür nötigen Summen sind von der Shakespeare-Gesellschaft gesichert worden. Das Haus soll neben der Bühne noch Klub- und Ausstellungs-räume enthalten und so zu einem literarischen und künstlerischen Sammelplatz werden. Man will dem Zustand, daß die englischen Shakespearefreunde erst nach Deutschland fahren müssen, um würdige Aufführungen der Dramen dieses Dichters zu sehen, durch das neue Projekt ein Ende machen.

Amerikafahrt deutscher Architekten. Eine Studienreise nach den Hauptstädten der Vereinigten Staaten von Nordamerika traten Mittwoch 117 deutsche Architekten und Ingenieure mit dem Dampfer „München“ an. Die Reisegesellschaft wurde am Montagabend im Festsaal des Bremer Hag-Hauses namens des Norddeutschen Lloyd durch Geheimrat Stimming begrüßt. Geheimrat Stimming gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Reise für alle Beteiligten von bestem Erfolg sein möge. Die Fahrt selbst falle in eine interessante Zeit, da sich die ersten deutschen Flieger zum Flug über den Ozean ansetzten. Namens der deutschen Architekten- und Ingenieurverbände übermittelte Geheimrat Schmid (München) dem Norddeutschen Lloyd den Dank für die Vorbereitung und die Organisation der Studienreise.

Der Arbeiter-Theater-Bund in Magdeburg. Zu dem Reichstreffen des Deutschen Arbeiter-Theater-Bundes hatte sich eine stattliche Mitgliederzahl aus dem Reich in Magdeburg eingefunden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die neben Instrumental- und Gesangsvorträgen die Aufführung des Pantomimespiels „Der proletarische Mensch“ von Georg Hennig vorlag, stand ein Vortrag des Theaterpädagogen Alfred Auerbach, Frankfurt a. M., über das proletarische Laienspiel. Am zweiten Tagungstag wurde ein weiterer Vortrag mit dem Thema „Deutsche Theaterausstellung und Deutscher Arbeiter-Theater-Bund“ gehalten. Im Anschluß an die Tagung fand eine Besichtigung der Theaterausstellung durch die Teilnehmer statt.

Kasimir Edschmid — preisgekrönt. Der heftigste Staatspreis für Literatur (Georg-Büchner-Preis), der am Verfassungstag verliehen wird, wurde von dem Staatspräsidenten Kasimir Edschmid zuerkannt.

Sür besseren Arbeiterchutz!

Das Ergebnis der Tagung der Gewerbeaufsichtsbeamten.

Den Höhepunkt der Verhandlungen des Vereins deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten bildeten die Referate des Oberregierungsrats Dr. Lehmann n. n., Berlin, über „Betriebschutz mit besonderer Berücksichtigung des früher geplanten Arbeitsschutzgesetzes“ und des Gewerberats Giffen, Düsseldorf, über den „Geltungsbereich des Arbeitsschutzgesetzes und Aufgaben der Gewerbeaufsicht“.

Dr. Lehmann n. n. wies darauf hin, daß dem Reichswirtschaftsrat zur Zeit der

Entwurf eines neuen Arbeitsschutzgesetzes

vorliegt, der für die Gewerbeaufsicht von weittragender Bedeutung ist; denn es wird die eigentliche Grundlage der Diensttätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten bilden.

Der Gesetzesentwurf lehnt sich im allgemeinen an die Bestimmungen des Gewerbeordnung an, geht jedoch in einzelnen mehrfachen darüber hinaus. Vorgezogen ist insbesondere ein erhöhter Schutz für Jugendliche unter 18 Jahren und weibliche Arbeitnehmer. Für diese sind über die allgemeinen Vorschriften hinaus besondere Vorschriften zum Schutze gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit zu treffen. Neu ist, daß in Zukunft die Polizei nicht mehr das Recht hat, Verordnungen auf diesem Gebiete zu erlassen.

Sehr wichtig und von weittragender Bedeutung sind die Bestimmungen des sogenannten

Maschinenschutzes.

Bisher hat sich als ein großer Mangel erwiesen, daß Maschinen erst späterhin mit Schutzvorrichtungen versehen wurden. Letztere blieben in der Regel nur Flickwerk und entsprachen nicht den Anforderungen, die man an sie stellen mußte. Dem soll in Zukunft durch folgende Bestimmungen vorgebeugt werden:

„Für bestimmte Arten von Maschinen und Betriebsanrichtungen, an denen Arbeitnehmer beschäftigt zu werden pflegen, kann der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister vorschreiben, daß sie nur in den Verkehr gebracht oder in Gebrauch genommen werden dürfen, wenn sie den von ihm festgesetzten Anforderungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit entsprechen.“

Schutzvorrichtungen sollen einen untrennbaren Teil der Maschinen bilden.

Allgemein betrachtet, stellt der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes in bezug auf die Betriebsgefahren einen wesentlichen Fortschritt dar.

Zusammenfassung der Arbeitsschutzbestimmungen

Danach sprach Gewerbeamt Giffen-Düsseldorf über den Geltungsbereich des Arbeitsschutzgesetzes und die Aufgaben der Gewerbeaufsicht.

„Der seit einigen Monaten vorliegende Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes hat sich zur Aufgabe gemacht, die in zahlreichen verschiedenen Gesetzen niedergelegten Arbeitsschutzbestimmungen einheitlich zusammenzufassen, den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen und vorhandene Widersprüche zu beseitigen. Daneben will das Gesetz die immer noch nicht endgültig festgelegten Arbeitsschutzbestimmungen in endgültige Form bringen und neue, als notwendig erwiesene Schutzbestimmungen aufstellen, wie zum Beispiel den Gesundheitsschutz der Angestellten.“

Das Gesetz stellt sich bei näherem Studium als eine Art Rahmengesetz dar, dem erst durch Ausführungs- und Ergänzungsverordnungen die genaue Form gegeben werden soll.

Grundsätzlich wird der Entwurf nur den öffentlich-rechtlichen Arbeitsschutz erfassen. Privatrechtliche Forderungen sollen aus dem Gesetz nicht abgeleitet werden können. Die privatrechtliche Regelung soll dem Arbeitsvertragsrecht überlassen bleiben. Jedoch sind auch gewisse öffentlich-rechtliche Bestimmungen (Arbeitsordnung, Zeugnisse, Lohnbücher, Lohnzahlungsschutz) aus dem Arbeitsschutzgesetz herausgegriffen, sie sollen gleichfalls Aufnahme im Arbeitsvertragsrecht finden.

Der im 2. Abschnitt des Entwurfs umrissene

Schutz gegen Betriebsgefahren

wird nunmehr auch auf alle Angestellten ausgedehnt.

Der persönliche Geltungsbereich des Arbeitsschutzgesetzes wird erheblich ausgedehnt. So ist, allerdings unter Einschränkung einer Anzahl Ausnahmen, das Schutzalter für die Jugendlichen auf 18 Jahre, insbesondere bezüglich der Nachtarbeit, ausgedehnt worden.

Der Mutterchutz

wird ausgedehnt auf Angestellte, Kleinbetriebe und auf das Hausgewerbe, allerdings nur, soweit der Unterhalt durch die Krankenversicherung sichergestellt ist.

Der Kindererschutz

gilt auch für Familienbetriebe, außerdem ist der Unterschied, den das geltende Recht zwischen eigenen und fremden Kindern macht, fortgefallen, und die Bestimmungen finden auf schulpflichtige Kinder in gleicher Weise Anwendung.

Das grundsätzliche Sonntagsarbeitsverbot von Jugendlichen ist entgegen dem geltenden Recht auf das Handelsgewerbe ausgedehnt.

Der Aufgabebereich des Arbeitsschutzes wird in vier Hauptgebiete gegliedert. Da ist zunächst der Beschäftigungsschutz, darunter der Gefahrenschutz, der Arbeitsschutz, Sonntagsruhe und der besondere Beschäftigungsschutz der Frauen, Jugendlichen und Kinder, weiter in besonders gefährlichen Betrieben, der Hausarbeit und der Schwerbeschädigten.

Weiter der Arbeitsvertragschutz, darunter Arbeitsordnungen, Lohnsicherung, Arbeitsbücher, Lehrverträge.

Sodann Nachbarschutz, darunter Mitwirkung bei Genehmigung der nach § 16 bzw. 25 G.O. genehmigungspflichtigen Anlagen, Untersuchung von Nachbarbeschwerden über gewerbliche Betriebe, Prüfung von Baugesuchen und Mitwirkung bei der Dampfkehlauflösung.

Und endlich allgemeine Verwaltungsaufgaben, Arbeiterwohlfahrtspflege, Begutachtung von Tarifverträgen und Anträgen auf Stilllegung bzw. Einschränkung gewerblicher Betriebe.

Neu ist die Überwachung des Gefahrenschutzes der Angestellten, nachdem dieser in das Arbeitsschutzgesetz aufgenommen ist. Auch die Durchführung der Vorschriften der Arbeitsordnungen für Handelsbetriebe und offene Verkaufsstellen geht von den Polizeibehörden auf die Gewerbeaufsichtsämter über.

Neu ist die den Gewerbeaufsichtsämtern zugeordnete Entscheidungsbefugnis bei Streitigkeiten über die Berechnung des Lohnzahlungssatzes für Nachtarbeit (§ 14). Diese Bestimmung ist lebhaften Angriffen von Arbeitnehmerseite ausgesetzt gewesen, aber auch in den Kreisen der Gewerbeaufsichtsbeamten sind lebhaft Bedenken dagegen erhoben worden, da die Einmischung des Aufsichtsbereichs in Lohnstreitigkeiten keine Stellung als Vertrauensperson zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gefährden geeignet ist.

Die Arbeitsaufsicht über Verwaltungen und Betriebe des Reichs, der Länder und Gemeinden sollen den obersten Reichs- bzw. Landesbehörden zustehen.

Im Interesse einer einheitlichen Arbeitsaufsicht ist das unerwünscht. Schon um den Schein parteilicher Vorgehens zu vermeiden, darf die Arbeitsaufsicht nicht dem Arbeitgeber, auch wenn er eine Behörde ist, übertragen werden.

Schlußvorträge.

Nach diesen von gründlicher Sachkenntnis getragenen Ausführungen des Düsseldorf-Gewerbeamts Giffen folgte ein Vortrag „Erläuterungen der Arbeitsschutzvorschriften durch bildliche Darstellungen“, gehalten von Regierungsgewerbeamt H. P. n. n., München, darauf ein sehr anschaulicher Lichtbildervortrag des Leiters des sozialen Museums in München, Regierungsgewerbeamt H. P. n. n. über „Maschinenschutzvorrichtungen in der holzverarbeitenden Industrie.“

Damit hatte diese für die gesamte deutsche und Danziger Arbeitnehmerschaft bedeutende Tagung ihr Ende erreicht.

Richtungsanzeiger für alle Autos.

Ab 3. September Vorschrift.

Die neue Verkehrsordnung, die am 3. September 1927 für das gesamte Reichsgebiet in Kraft tritt, schreibt in ihrem § 14 vor, daß die Kraftwagen Richtungsanzeiger haben müssen. Ueber deren Beschaffenheit ist in der Verordnung nichts gesagt; es ist auch nicht beabsichtigt, ein einheitliches System behördlich vorzuschreiben. Dennoch wäre eine Vereinheitlichung der Richtungsanzeiger sehr wünschenswert, denn der Wert der jetzt schon vorhandenen „Winker“ wird durch ihre Mannigfaltigkeit stark beeinträchtigt. Von den vielen Systemen, durch welche die Fahrzeuge ihre Fahrtrichtung angeben, haben sich die seitlich herauschwenkbaren Pfeile am besten bewährt. An beiden Seiten der Windschutzscheibe befestigt, werden sie durch einfachen Hebeldruck ausgelöst. Bei Dunkelheit sind sie erleuchtet. Die Anschaffungskosten einer derartigen Einrichtung stellen sich auf etwa 80 Gulden.

Durch die allgemeine Einführung dieser Richtungsanzeiger würde sich die allgemeine Verkehrssicherheit zweifellos erhöhen. Einheitliche „Winker“ sind nicht nur für die Führer von Fahrzeugen, sondern auch für die Fußgänger von erheblicher Bedeutung.

Nach viermonatiger Untersuchungshaft freigesprochen.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung in sechs Fällen hatte sich ein Zimmermann J. aus Gr.-Trampken vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Die Verhandlung, zu welcher gegenwärtig vierzig Zeugen geladen waren, erstreckte sich bis in die späten Abendstunden hinein. J. soll die Brände angelegt haben,

um sich Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen.

Der Angeklagte ist bisher völlig unbefragt und hat die ihm zur Last gelegten Straftaten von Anfang an bestritten. Er beschuldigte sich selbst mehreren Jahren mit Zimmerarbeiten auf dem Lande und führte auch gelegentlich kleinere Bauten von Scheunen und Ställen aus. Daß der Angeklagte, lebhaft, um eine vorher völlig unsichere Arbeitsgelegenheit zu haben, die Brände angelegt haben soll, erscheint in der Tat befremdlich. Der Hinweis des Verteidigers darauf, daß bei der Angelegenheit

der Dorfclaus eine erhebliche Rolle

gespielt hat, erscheint nach dem Verlauf der ganzen Verhandlung nicht ganz unberechtigt. Der Angeklagte galt im allgemeinen als ein strebsamer, arbeitsamer Mann. Er hatte für sich und seine kleine Familie ein Häuschen erbaut und sollte die darauf ausgenommene Hypothek am 1. April d. J. abzahlen. Es wurde nun daraus geschlossen, J. habe die Brände angelegt, um sich durch neue Verdienstmöglichkeiten Gelegenheit zu verschaffen, die Hypothekenschuld usw. zu tilgen. Wie sich ergab, ist aber J. nur in einem dieser drei Fälle, es handelte sich dabei um kleinere Ställe, zunächst durch seinen Bruder und dann selbst mit dem Besitzer des abgebrannten Stalles in Verbindung getreten. Er erhielt zwar den Auftrag, einen Kofenanstrich zu liefern, die Ausführung desselben aber verzögerte sich später.

Bedäglich belastend konnte für ihn erscheinen, daß er sich bei seinen Vernehmungen mehrfach in Widersprüche verwickelte und sich einiger Unwahrheiten schuldig machte, die aber durch seine eigene Frau richtiggestellt wurden. Im letzten Augenblick wurde noch ein über 70 Jahre alter Zeuge beigebracht, welcher den Angeklagten abends, schon fast im Dunkeln, durch einen Holzzaun hindurch in der Nähe einer Brandstelle kurz vor Ausbruch eines Brandes gesehen haben wollte. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in allen Fällen aufrecht und beantragte für jede Fall eine Zuchthausstrafe von einem Jahr, wogegen der Verteidiger darlegte, daß kein einziger der zur Anklage stehenden Fälle dem Angeklagten bewiesen sei und daher Freisprechung erfolgen müsse.

Nach fast zweistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte ist freizusprechen.

die durch das Verfahren entstandenen Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Der gegen J. erlassene Haftbefehl ist aufzuheben. Aus der Verhandlung sei nicht einwandfrei hervorgegangen, daß J. als der Täter anzusehen sei.

2 große Tage

hat die Arbeitersportbewegung in Danzig am 20. und 21. August:

Das Internationale Arbeitersportfest

Auch ein Pole will nach Amerika fliegen.

Posen, 11. August. Wie die polnische Telephonagentur meldet, will sich der Kapitän des 3. Fliegerregiments in Posen, Kommandant, nach dem Flugplatz Le Bourget bei Paris begeben, um von dort nach Amerika zu fliegen. Flanngiert werde der Flug durch die augenblicklich in Polen weilenden Kaiserfeldkern aus Amerika. Die Initiative habe der polnische Stadtrat in Chicago, Adamkiewicz, ergriffen. Zunächst aber soll einmal erst das Geld zusammengebracht werden.

Paris, 11. Aug. Levine und Drouhin haben alles für den Start der „Mik Columbia“ vorbereitet, da sich die Wetterlage zu bessern scheint. Es verläutet, sie würden indischweise bereits morgen aufsteigen. Eine Neuerung Levine's läßt die Möglichkeit einer Landung in Philadelphia auf, wie ursprünglich geplant, in New York zu.

Neuer Straßenbahnerstreik in Lodz.

Lodz, 11. August. Im Zusammenhang mit dem Demonstrationsstreik der Straßenbahner in der vergangenen Woche hat die Lodzer Straßenbahndirektion zwei Straßenbahner entlassen. Nachdem dies bekannt wurde, veranstalteten die Straßenbahndienstleistungen eine Versammlung, in der sie beschlossen, in den Ausstand zu treten und den Streik solange fortzusetzen, bis die zwei Entlassungen zurückgezogen werden. Seit gestern früh ruht in Lodz der Straßenbahnverkehr.

Von ihrem Förster erschossen.

Esslingen, 11. Aug. Donnerstag früh wurden Herr und Frau v. Mallinrodt im Auto vor ihrem Schloß Wachenburg von ihrem eigenen Förster hinterlistig erschossen. Der Förster beging daraufhin Selbstmord. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt.

Erdbeben in Italien.

Rom, 11. Aug. Wie „Messaggero“ berichtet, wurde im Observatorium von Faenza wiederum ein heftiges und lange anhaltendes Erdbeben in circa 9000 Kilometer Entfernung registriert.

Ein Maiausflug mit Zwischenfällen.

Krieg zwischen Schildlärm und Schildekannern. Das Bad im Dorfsteich.

Der Arbeiter A. in Schildlär und der Arbeiter B. in Schildekannern standen vor dem Einzelrichter unter der Anklage der Trunkenheit, der Missetat und der gefährlichen Körperverletzung mit einem Messer. Am Sonntag, dem 22. Mai, beschloßen einige Schildlärm junge Leute, in die Mailand zu gehen. In wütender Eile setzten sie ihren inneren Menschen mit Alkohol. Dann schlugen sie die Richtung nach dem Ottomirer See ein. In Schildekannern empfanden sie das dringende Bedürfnis, ihren inneren Menschen nochmals mit Alkohol zu kühlen, um das nächste Ziel der Mailand zu erreichen. Sie wollten also in das Gasthaus einkehren.

Zu dieser Zeit trat A. aus dem Lokal. Er ist ein einwandrer Deutscher, groß, kräftig, ruhig und nüchtern. A. ermahnte ihn, Schnaps anzugeben. A. war aber der Meinung, daß er gar keine Verantwortung habe, für sich und andere Schnaps zu kaufen, besonders, da er kein Geld hatte. Als er deshalb freundlich ablehnte, erhielt er von A.

einen Schlag mit der Hand, als Zeichen der Mißachtung.

A. nahm nun sein Messer und schnitt ihm als Andenken in seine linke Wange einen Hieb ein. A. nahm nun auch sein Messer in die Hand, doch es kam zu keinem weiteren Mensur-schnitten. Es entwickelte sich aber eine gegenseitige Stößeerei zwischen den Schildekannern und den Schildlärm. A. gab einem Schildekannern einen Schlag mit der Hand, führte ihn an den Dorfsteich und nötigte ihn, in das Wasser hineinzugehen und zwar bis an die Brust. Hier mußte er stehenbleiben und sich abkühlen.

Inzwischen hatte sich eine Volksmenge eingefunden. Man rief von allen Seiten: „Laßt die Schildekannern untergehen!“ A. aber hatte ein Einsehen und als er merkte, daß der Schildekannern sich beruhigt hatte, ließ er ihn wieder an Land kommen. Es hatte sich inzwischen auch der Amtsvorsteher eingefunden. So wurde den Schildekannern der weitere Weg in die Mailand freigegeben.

Die Teilnehmer an diesem Maiausflug trafen sich nun vor Gericht als Angeklagte und Zeugen. Der Richter behandelte diesen sonntäglichen Zusammenstoß mehr

im Sinne gegenseitigen Ausleichs

und verzichtete auf eine genaue Aufrechnung. A. erhielt 10 Gulden Geldstrafe wegen Trunkenheit. Als er das Messer nahm, befand er sich schon in Notwehr. A. hat das Messer gebraucht, aber, wie der Richter hervorhob, hat er nicht blind angestochen, sondern langsam und vorsichtig über die Wange geschritten, was eine mildere Beurteilung zuläßt. Die Strafe lautete nur auf 2 Monate Gefängnis. Ihm wurde auch Strafaussetzung gegen Zahlung einer Geldbuße von 60 Gulden gewährt. Für den Schlag nebst Abkühlung im Dorfsteich hat er 20 Gulden zu bezahlen.

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ Danzig hielt kürzlich seine Monatsversammlung ab. Zunächst wurde ein Bericht über den Besuch der Marienburger und Elbinger Schriftfreunde in Danzig entgegengenommen. Beschlüssen wurde ferner, Anfang Oktober einen Ausflug nach Marienburg zu machen. Am Sonntag unternahm der Verein bei guter Beteiligung einen Dampferausflug nach Bohnsack.

Marienburg. Der Tod in der Schwente. Der Arbeiter Robert Raminski-Marienburg bedete am Montag kurz nach dem Mittagessen in der Schwente. A., der des Schwimmens kundig war, wollte den Fluß überqueren. In der Mitte des Stromes angelangt, streckte er plötzlich die Arme hoch und verschwand lautlos vor den Augen seiner Freunde, die nebenher schwammen, in den Fluten. Einer derselben versuchte, durch Tauchen den Versunkenen zu retten. Dieses war jedoch unmöglich, da bei der 4 Meter tiefen Stelle sich bereits die Weine des A. in den Schlammfluten des Grundes verfangen hatten. Man holte ein lauges Brett herbei und konnte so den Körper hochziehen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Unfall ist eine Mahnung, nicht mit vollem Magen ins Wasser zu gehen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Internationale der schwarzen Kunst.

Die Buchdrucker eröffneten am 8. August ihren achten Internationalen Kongress in Paris. Es werden 180.000 Mitteilhaber durch Delegierte vertreten sein, wovon Deutschland mit 81.000 fast die Hälfte stellt. Ihm folgen in weitem Abstand Frankreich, Dänemark und Tschechoslowakei. Das kleinste Mitglied der Buchdruckerinternationalen dürfte Island sein — es zählt keine hundert Berufskollegen.

Der Kongress wird an historischer Stätte abgehalten — in der Sorbonne, der früheren Theologenschule des Quartier Latin. Hier waren die drei deutschen Buchdrucker beherbergt worden, die 1400 von der Sorbonne nach Paris berufen wurden, um hier ihrer schwarzen Kunst Eingang zu verschaffen.

Unter den 12 Verhandlungspunkten dürfte der über die technische Entwicklung (Referent Böhm-Verlin) besonderes Interesse finden. Bei der Technik in der Buchdruckerei Umwälzungen vollbracht, wie kaum in einem anderen Gewerbe. Außerdem stehen auch Fragen zur Beratung, die

für die Berufsinteressen der Buchdrucker von größter Bedeutung sein werden.

Lohnkampf der belgischen Metallarbeiter.

Bei der Providence in Marchiennes an Pont, einem der bedeutendsten Eisenblechwerke Belgiens, droht ein Streik der gesamten Belegschaft auszubrechen. Die Arbeiterchaft hat bereits eine Arbeitsniederlegung zum 15. August angekündigt, wenn ihnen die geforderten Lohnsteigerungen nicht bewilligt werden. Die Hüttenverwaltung erklärt zwar, daß sie nicht in der Lage sei, den Wünschen der Arbeiterchaft nachzukommen, verhandelt aber noch mit den Führern der Gewerkschaften, um einen Streik zu vermeiden.

Neuer Lohnkampf im ostpreussischen Bergbau. Die Bergarbeiterverbände in Ostpreussen verlangen eine Erhöhung von 25 Prozent der Löhne für sämtliche Arbeiterklassen.

Verbot der Frauennachtarbeit in Spanien. Der Ministerpräsident hat einer Gesetzesvorlage seine Zustimmung erteilt, durch die die Beschäftigung von Arbeiterinnen zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr morgens verboten wird.

Radio-Stimme.

Programm am Freitag.

16: Meine Erlebnisse als Kohlenzeiger und Rüchsenboy (1. Teil). Vortrag von Bernhard Grigor. (Walth. Ottendorff.) — 16:30: Hausfrauenstunde der Vereinigung Ostdeutscher Hausfrauenbünde Königsberg. Die Rose einst und jetzt. Vortrag von Frau Margat, Hainberg. — 17:18: Uebertragung des Nachmittagskonzerts aus dem Café Bauer, Königsberg. Kapelle Förfte. — 18:06: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18:40: Nachfunk. Grundbegriffe des Einkommensteuergesetzes. Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Böhm. — 19:10: Das Eheproblem und seine Bedeutung für die Landwirtschaft. 2. Teil. Vortrag von Dr. Pernice. — 19:40: Der Angelsport in Ostpreussen. Vortrag von Fritz Gerhardt, Gauvorsitzender im Deutschen Anglerbund. — 20: Wetterbericht. — 20:10: Sendespielbühne — Oper: „Carmen.“ Oper in 4 Akten. Text von D. Weillhae und L. Halévy. Musik von Bizet. Musikalische Leitung: Kapellmeister Otto Selberg. Sendeleitung: Kurt Leising. Personen: Jungia: Karl Rebstod. Jofé: Max Wansfeld. Morales: Bruno Bellmann. Escamillo: Walter Döhl. Don Carlos: Fritz Schmidke. Remondado: Max Wächter. Carmen: Herta von Jeronach. Frasquita: Lia Fuldauer. Mercedes: Margarete Schlegel. Micaela: Leni Ginzberg. Ort der Handlung: Sevilla und im benachbarten Gebirge. Anschließend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten.

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig sucht:
Bandarbeiter, Schlosszimmerleute, Kupferschmiede für Apparatebau und Näherinnen für Herrenschachen. Umgehende Meldungen mit Zeugnissen. Zimmer 11 bzw. 24, Altstadt. Graben Nr. 51/52. (29741)

Im August

Donnerstag und Sonnabend nachmittag
keine Sprechstunden

Zahnarzt

Dr. Horst Mosich

Fischmarkt 6 — Krankenkassen

Garantiert frische Eier

billigt zu haben

Joseph Goldrei,

Eier Im- und Export, Malergasse Nr. 8
Näh. d. Markthalle, Ecke Altst. Graben. Tel. 263 25.

Wirtschaftsartikel

M. Schortheide, Langgarten 107

empfehlend zum Dominik sein reich sortiertes Lager in
Bunzlauer und Braungeschirr
sowie sämtliche Wirtschaftsartikel zu billigen Preisen



Nie wieder Krieg!

Friedensstimmen anerkannter Maler,
Dichter, Pazifisten, Sozialistinnen und
Sozialisten des In- und Auslandes

Preis des Buches: 1.50 Gulden

BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME, DANZIG

Am Spendhaus Nr. 6, Stadtilalien:
Paradiesgasse 32, Altst. Graben 106,
Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Verkauf

2 gebrauchte, gut erhaltene

Dicken- Sobelmashinen

400 mm breit, Fabrikat
Blumwe & Sohn, Brom-
berg, verkauft (5017)
Holzvertrieb Odra,
Ostbahn 11.

„Kaufhaus zur Fähr“
38 Lange Brücke 38
Schuhe, Arbeiterbekleid.,
Wäsche.

2 Bettgestelle,
2 Waschtische,
1 Waschtischrand
zu verkaufen
Rothengasse 18, 2. Untz.

Gut erhaltene Singer-Näh-
maschine 30 G., Aufg.-
Beritto 30 G., Sag Bett,
neue Einrichtung, 50 G.,
Bettgest., gute Matratze,
20 G. zu verkaufen
Ganzler Nr. 1, 1. Treppe.

Rückentisch, Chaiselongue,
Waschkommode bill. zu vt.
Sgt., Birkenallee 13, pt. 1.

10-Kilogr.-Wage
mit Gewicht, neu, Kalas-
butter, Karions bill. zu vt.
Sgt., Birkenallee 13, pt. 1.

Eleganter Alt-Danziger
Herrenzimmerstuhl,
dies. Plüschsofa, modernes
Bettgestell zu verkaufen
Borst. Graben 16, 1. Uf.

Plüschsofa

billig zu verkaufen
Altst. Graben Nr. 44.

Pianos

neu und gebraucht, sehr
preiswert.

M. Radofen, Hundegasse.
1 Gasbratofen,
1 Gaslocher mit 2 Brenn-
stellen, 1 Küchenpind,
1 Wirtschaftspind und
1 Schließkommode sind sehr
billig zu verkaufen
Dreiergasse 20, 1. Treppe.

Leere Kisten

stabil, gibt billig ab
Seifenhaus Schlicht,
3. Damm 14.

Korbmöbel,

Holzarmbühl

billig
Fischmarkt Nr. 7.

Kinderklappwagen
ohne Verbed, billig zu vt.
Gr. Kammbar Nr. 21, 1.

Gut erhaltener
Schlafzimmerschrank
20 Gulden, zu verkaufen.
Schadowitz, Langfuhr,
Labezugweg 17.

Sportwagen ohne Verbed
billig zu verkaufen.
Zachmann,
Borst. Graben 30, Gang.

Frische Eier,

billigste Tagespreise.
Eierleiter, Gütergasse 63.



Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft

Allgemeiner Wettbewerb

Die Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft schreibt
hiermit einen allgemeinen Wettbewerb zur Erlangung von Ent-
würfen für die Ausstattung ihrer Zigarettenpackungen aus.

Die Wettbewerber müssen in Danzig wohnen oder in Danzig
geboren sein oder die Danziger Staatsangehörigkeit besitzen.

Die einzureichenden Entwürfe sind bis spätestens 30. Sep-
tember 1927 in unserem Geschäftslokale, Weidengasse 35/38,
abzugeben.

Es werden ausgesetzt:

10 erste Preise zu je 500 G

10 zweite Preise zu je 300 G

Die Gesellschaft behält sich ferner das Recht vor, weitere
Entwürfe zu je 150 G anzukaufen.

Das Preisrichteram haben übernommen die Herren:
Bruno Hornemann, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Danziger
Tabak-Monopol Aktiengesellschaft

Oberrichteramt **Dr. Kettlitz**, Staatskommissar der Danziger
Tabak-Monopol Aktiengesellschaft

Dr. W. Mannowsky, Direktor des Stadt. Museums

Dr. Konrad Meißner, Präsident der Bank von Danzig

Senator **Kurt Siebenfreund**, Druckereibesitzer, Vorsitzender

und die unterzeichneten Vorstandsmitglieder der Danziger
Tabak-Monopol Aktiengesellschaft, sämtlich in Danzig.

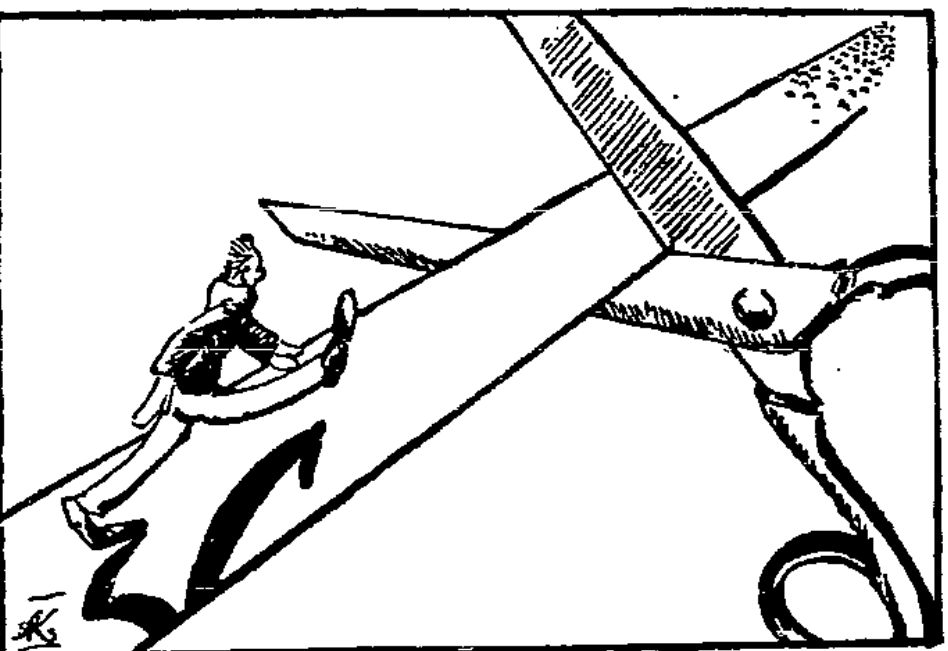
Die näheren Wettbewerbs-Bedingungen, sowie Muster-
schachteln sind im Geschäftslokale unserer Gesellschaft, Weiden-
gasse 35/38, gegen Zahlung von 1 G erhältlich.

Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft

Nathan

Thiel

(29739)



Sie schneiden den Weg ab

wenn Sie im Geschäftsverkehr mit der „Danziger Volksstimme“ die
Stadtiliale Altstädtischer Graben 106

Ede Mühlengasse benutzen.

Verkauf aller von unserer Hauptbuchhandlung geführten

Bücher und Zeitschriften

Anzeigen-Nachnahme

für Geschäfts- und Familien-Anzeigen

Zeitungs-Bestellung

*

In Langfuhr: Anton-Möller-Weg 8

Kauf

Wilder

für Stereoskop, gebraucht,
zu kaufen gesucht. Off. m.
Preisangabe unter 1176
an die Exp. d. „Volksst.“

**Elegantes Kinderbettgestell
und Kinderwagen,**
auch beschädigt, zu kauf.
ge sucht. Offerten unter
2400 an die Expedition.

**Getragene Kleider,
Möbel, Nachlässe und
Bodenrummel** kauft
A. Specht,
Gütergasse Nr. 17.

Kaufe
getragene Kleider, Möbel,
auch ganze Nachlässe.
Gehe,
Gütergasse Nr. 11.

**Ganze und halbe
Heringsköpfe, Dill**
kauft Müller, Borst. Graben 51.

1/2 Duzend gebr. Bürostühle

zu kaufen gesucht. Ang.
unter 1173 an die Expd.

Altpapier, Matulatur
unter Garantie zum Ein-
stamphen, kauft ständig
höchst zahlend
Altst. Graben Nr. 63.
Telephon 229 81.

Stellenangebote

**1 Zwecker,
1 Schuhmach.**
bei hohem Gehalt sofort
ge sucht. (29720)
Danziger Schuhfabrik,
Am Fischmarkt.

**Suche per sofort einen
Wanddekorateur**
Ang. u. 2384 an d. Exp.

**Zwei gut ausgebildete
Plätterinnen**
steht bei dauernd. Arb. ein
Schneider,
Altst. Graben 104.

**Suche ein älteres
Mädchen**
zur Fähr. der Wirtschaft.
Off. u. 2387 an d. Exp.

Stellengefuche

Tagz-Trio
für moderne Tanzmusik
sucht Stellung. Angebote
unter 2395 an die Exp.

18 Jahre altes Mädchen
sucht sofort
jetzt Stelle im Haushalt.
Meloch,
Schüsselbamm 12, Hof.

**Suche eine Stelle als
Hausmädchen**
oder bei Kindern zum
16. 8. 27. 20 Jahre alt.
Helene Brandt, Nordenau
bei Palschau, Freist. Dag.

**Suche für meine Tochter,
17 J., die sehr kinderlieb,
Stelle tagsüber bei Kind,
auch bei geringem Lohn.
Zu erst. 3. Damm 17, 2.**

Wohnungstausch

Tausche meine Wohnung,
Stolzenberg, bestsch. aus
1 Zimm., Korridor, Stall
und Keller, bei billiger
Miete, gegen 1 od. 2 Zim.
in Danzig oder Vorort.
Ang. u. 2397 an d. Exp.

Wohnungstausch!

**Tausche 2 Zimmer, Küche,
Boden, Keller geg. gleiche
von Schidlitz nach Danzig.**
Ang. u. 2398 an d. Exp.

Achtung!

**Tausche meine 2-Zimm.-
Wohnung mit Zubehör in
Dortmund gegen gleiche
in Danzig oder Vorort.**
Zu erfragen: W. Krause,
Tag-Langfuhr, Neuschott-
land Nr. 20.

Sofort-Tausch!!

**2-Zim.-
Wohnung mit Zubehör,
Preis 25,00 G. monatl.,
Petershagen, gegen eine
1-Zimmer-Wohnung in d.
Stadt, Preis bis 15 G.
Off. u. 2402 an die Exp.**

Tausche umständl. Ge- schäftsstelle (Goldgrube),

**Langfuhr, Verkehrtwiel,
große Stube, Küche und
kleine Stube, großer Hof,
gegen gleiche partierg.
Danzig. Angebote unter
2399 an die Expd.**

Zu vermieten

**Großes, ruhiges Zimmer,
sonnig gelegen, an zwei
Damen oder Herren zu
verm. Hauptstr. 112, 2 r.**

Großes leeres Zimmer
zu verm. Neuschottland 33,
partierg. Untz, Siedlung.

**Eleg. möbl. Wohn- und
Schlafzimmer,**
Ballon, Bad, elektr. Licht
zu verm. Langf., Klein-
hammer-Weg 2, 2 rechts.

Schlafstelle

für junge Leute frei
Zachmannsgasse 46, 1 r.

Junge Leute finden

saubere Schlafstelle
Troyl, Neubud. Str. 8, 1.

Schlafstelle

**für Herrn bei Hr. Penz,
Humboldtstraße Nr. 6**

Schlafstelle

frei Langfuhr, Dortastraße
Nr. 14, 1 Treppe rechts.

Fischlerei

**i. Vorort Danzigs, a. d.
Hauptstraße gel., elektr.
Betrieb, mit Maschinen
u. Werkzeug zu vermiet.
oder zu verpachten, evtl.
Teilhaber gesucht. Ang.
u. Nr. 2339 a. d. Exp.**

Zu mieten gesucht

**Junges, kinderloses Ehe-
paar sucht zum 15. August
oder 1. September
möbl. Zimmer
mit Küchenanteil. Miete
nicht über 30 Gulb. Off.
unter 2401 an die Expd.**

Verm. Anzeigen

Malerarbeiten

**werden sauber u. preis-
wert ausgeführt. Offert.
unter 1177 an die Expd.**

Uhren

**repariert laub. u. preisw.
Hermann Passierstein,
Uhrmacher, Langgart. 8.**

Aufträge

**und Ausführungen von
Boden- u. Wandbelägen
übernimmt zu Tarifpreis.
Fleisenleger Eugen Koch,
Waukegasse 18, 1. Hof.**

Festgedichte

**stets erfreut
Wag. Bok, Holzgasse 9.**

Kopfweh — Ondulation

**für langes u. kurz. Paar
beim Spezialisten
Benno Ockert,
Vorst. Graben Nr. 38a.**

Löfnerarbeiten

**sind zu übernehmen. Ang.
unter 2408 an die Expd.
der „Volksstimme.“**

Klagen,

**Kellamationen, Berträge,
Testamente, Verurteilungen,
Schnabengefuche u. Schreib-
aller Art, sowie Schreib-
maschinenabschriften
fertigst. laubgemäß
Rechtsb. Dr. Dager,
Schmiedegasse 16, 1.**

Danziger Nachrichten

Auf Flunderfang.

Wenn in die Strandhotels das durchaus nicht immer sinnreiche Leben der „Saison“ einzieht, die Sandburgen am Strande entstehen und die Ritzer dieser Burgen in malerischer Loga, genannt Bademantel, sich mit tausenden anderen Erholungsbefürwortern im Sande lagern, dann ist auch Flunderfang. Auf See lebt noch die alte „Nägerei“, da ist das Schießen frei und man weiß hier noch nichts von Besitzgerechtsamen. Die Hauptsache ist: Man muß es nur verstehen, ihrer zapfenreichen Schätze habhaft zu werden.

Frühmorgens um 2 Uhr; das Tagelicht der Fischer beginnt. In ihrer unendlichen Menge, wie aus grünlich schimmerndem Blei gegossen, dehnt und reckt sich die See. Gespenstlich steht der Strandwald; kein Laut, nur das Knirschen und Rauschen der Brandung, die mit weichen, nistigen Säusen auf das Land trommelt. Da kommen sie,

flink breitschulterige, bärtige Gestalten,

in der Teerjacke, die von härtester Arbeit zeugt, in den schweren Langschiffen, in denen sie daherschlingern wie die Dampfer gegen den Wind, die Mähe tief in die Zitrn gezogen, die Neke unter dem Arm und über der Schulter. Schwerelos verlaufen sie Garn und Ballast, schwere Sandfäcke, im Boot, das ächzend sich in der Dünung bäumt. „De Wind is goed, wer freegen no meer; no man tau.“

Der Älteste der fünf, ein Mann wie ein Baum, mustert einige Augenblicke gegen Nordost, wo das schwarze Nachtgewölbe schon den ersten jarten Liebestuß der Morgenröte empfing, dann hebt er uns Landratten wie ein Koll in's Boot. Fünf klammige Schultern legen sich an den Vordrand; das gleitet stoßweise vom Strand. Schwerfällig klattern sie in das kleine Fahrzeug, Ruder und Stöckelange zur Hand, am Mast geht das rostbraune Segel hoch — wir fahren —.

Welt draußen liegen die Neke.

Es sind fünf Fischer, denen sie gehören, die fünf, mit denen wir hinausgehn. Jeder hat seine eigenen Stücke in der einen langen Barriere aus Hans und Juten, die sie dort tief unter dem Wasser, zwei Kilometer lang, errichtet. Jeder der fünf fährt auf eigenes Miß. Das Boot selbst gehört dem Ältesten von ihnen und die jüngeren anderen vier, die es noch nicht zu einem eigenen Fahrzeug gebracht hatten, regulieren mit dem Besitzer die Fahrtpreise durch Umlage, wie es gerade die Ausbeute des Tages jeweils ermöglicht. Das alles, wie auch die harte Arbeit an Bord selbst, die eine planmäßige Arbeitsteilung verlangt, geschieht mit einer selbstverständlichen Kameradschaft. Das ist noch jene uralte Genossenschaft der Arbeit, der ewige Würge unserer Gattung, ohne den alles Menschliche schimpflich verenden und zerfallen müßte, jenes Hohelied von Jahrtausenden, das man wohl überfordern, aber nie ersticken kann!

Die Flunderneke ruhen mit ihrer einen durch Blei beschwerten Kante unmittelbar auf dem Meeresboden; die andere Kante, durch Korbfäden schwimmfähig gemacht, erhebt sich darüber nur etwa zwei Meter hoch. Die Flunder ist fast mehr ein Sand- denn Wasserbewohner. Auf dem Meeresgrund selbst würde man sie kaum entdecken, weil sie mit ihrem flachen Körper sich tief in den Boden einpaddelt. Nur auf der Futterlauge wechelt sie, unbescholten gabelnd, den Liegeplatz. So kommt sie an die Garnbarriere, in die tödlichen Netze.

Gangsam werden die Neke Stück für Stück hochgerafft. Es ist

eine saure Arbeit;

denn jedes Netz, durch eine dicke Schnur mit dem nächsten verbunden, ist fünfzig Meter lang. Schwere Steine, die hin und wieder dem Wurzeln die notwendige Standfestigkeit verleihen, müssen mit emporgesogen werden. In den zusammengekrachten Netzen zappelt und zuckt von Flundern. Manches Netz bringt zehn Pfund, manches mehr. Auch ein Dorich, den ein verderblicher Irrtum seinerseits ins Netz geführt hat, wird mit emporgeliegt. Angewollt sperrt er sein großes Maul auf; aber er hat das Glück, längst schon tot zu sein, während die anderen Flundern noch stundenlang in dem großen Garnknäuel zappeln und jappen, der bald den Boden des Fahrzeuges bedeckt.

Das letzte Netz ist gehoben. Nun geht's in anderer Richtung stundenlang weiter in See, einem neuen Fangort entgegen, wo man die mitgebrachten leeren Netze ausbreiten will. Auch das ist, zumal, wenn hohe See geht, eine mühselige Arbeit, in die sich alle teilen. Einer rudert, einer knüpft die Netze zusammen und sorgt für die gehörige Kennzeichnung durch die Fahnen, zwei andere bemachen am Vordrand den ungestörten Ablauf des Garns, dem nächsten liegt die Reishwerung durch die Steine ob. Endlich ist auch das geschafft. Nun geht's

vor dem Wind landwärts.

Irgendwo in der unendlichen Wasserwüste flattern an schwankender Stange, die ein schwerer Stein pendelnd in der Balance hält, zwei schwarze stummgeraute Fäulein. Das ist die Stelle, die wir suchen. Das heißt, die fünf Gesellen finden sie ohne Seefarte und ohne Kompaß. Schnurgerade strebt das Boot in den unendlichen Raum, gegen die Wellen kämpfend, ihr entgegen. Wir sind dort, nach langer Fahrt. Der hat sich zu harter Brille erhoben und wirft mannhohle Wellen, die das kleine Boot wie ein lächerliches Spielzeug zu verachten scheinen; bald ducken sie es mit der Nase tief in den forschenden Sand, bald stoßen sie ihm von unten ihre weißen Fäule gegen den Bauch, daß es vor Schmerz aufschreit und aufspringt. Aber es hält sich tapfer. Noch ein paar bange Augenblicke in der Brandung, die blühschnelles Sandeln am Steuer und der Tafelange erfordert; dann stehen wir fest auf dem Sande unserer Abfahrtsstelle.

Die Fischerfrauen

erwarten die Männer schon auf dem Strand. Dahin werden die vollen Netze mit ihrer immer noch lebendigen Last befördert und nun beginnt das langsame Abnehmen der geangenen Fische, das Auseinandernehmen und Neuordnen des getrockneten Garns, das viel, sehr viel Geduld erfordert. In Körben, nach der Größe geordnet, wandern die Geangenen in die Kästen und Kiepen, die für den Fischmarkt bestimmt sind. Der Rest geht in die Räuchererei. Wer noch zu klein ist für die menschliche Seefarte, kann, wenn er noch lebt, sich glücklich preisen; man wirft ihn wieder ins Wasser. Duffeier! So weit sie zurückdenken können in der Geschichte ihres Dorfes, hart von der graulichen See umstritten, haben sie es so gehandhabt. Manch einer von ihnen ist bei diesem harten Beruf geblieben, wenn der Sturm den Einamen hoch auf See übertrahnte und die Brandung hoch den Gürt gegen die Ufern donnern ließ.

Noch ist in aller Erinnerung, wie Zoppoter Fischer nach Hela abgetrieben wurden und im Eile festhaken, bis Schlepper sie nach langen Suchen fanden und glücklich retteten. Auch die Erinnerung an die Sturmfahrt der Vodenwinkler Fischer steigt herauf, die vom Sturm bis nach Pillau verschlagen wurden und an deren Rettung schon niemand

mehr glaubte. Ist forderte die See ihre Opfer unter der Fischerbevölkerung des Freistaats. Meilenweit hat das tödliche Meer dann die Leichen mitgeschleppt und gibt sie nach Monaten erst heraus. Die Friedhöfe der Fischerdörfer sind die Hüfen Tausender vieler Fischertragödien.

Dabei ist der Erfolg dieser gefährlichen Berufsarbeit für die meisten Fischer äußerst gering. Gewiß gibt's auch hier Grobverdiener, die die Arbeitskraft anderer ausnützen, in den meisten Fischerwohnungen ist jedoch Frau Sonne hässlich zu Gast. Die Fischer führen einen schweren Kampf ums Dasein; die Sozialdemokratische Partei sah sich schon des öfteren veranlaßt, die Interessen der Fischer mit ganz besonderem Nachdruck zu vertreten. Sie weiß um den schweren Existenzkampf der Fischer.

Die Durchführung der Baupläne beschlossen.

Insgesamt 1500 Wohnungen in diesem Jahre aus städtischen Mitteln.

Die von uns in den letzten Tagen mitgeteilten städtischen Wohnungsbauprojekte sind nunmehr vom Bauausschuß der Stadtbürgerschaft gestern einstimmig genehmigt. Die Verteilung der Zuschüsse an die Genossenschaften, Einzelsteller und Privatmieternehmer ist im großen und ganzen wie angekündigt beschlossen. Die Beschlässe unterliegen allerdings dem Vorbehalt, daß die Stadtbürgerschaft sich für die Annahme der 5-Millionen-Wohnungsbauleihe aus der Sanierungsanleihe entscheidet.

Mit der neuen Verteilung sind in diesem Jahre insgesamt für etwa 1500 Wohnungen Zuschüsse aus städtischen Mitteln vergeben. Die Fertigstellung dieser Bauvorhaben wird sich allerdings bis in das nächste Jahr erstrecken.

Wie der Senat spart.

Er stellt neue Beamte ein und nimmt Beförderungen vor.

Daß dem jetzigen Senat die Sparsamkeit nicht sonderlich sympathisch ist, ist in Danzig wohl kein Geheimnis mehr. Der Senat legt auch kein Gewicht darauf, die bestehende Meinung über seine Finanzwirtschaft in einem für ihn günstigeren Sinn umzustimmen. Vielmehr: gerast er jetzt wiederum eine Reihe von Neuanstellungen und Beförderungen höherer Beamter vorzunehmen. Obwohl in nachgebenden Kreisen bekannt ist, daß bei der Justiz durch einen Beamtenabbau noch wesentliche Ersparnisse erzielt werden könnten, schreibt man jetzt fünf neue Landrichterstellen und eine Amtsrichterstelle zur Beförderung aus. Die Wahl der neuen Richter soll bereits am 21. September d. J. stattfinden.

Damit aber nicht genug, nimmt der Senat auch noch zwei neue Beförderungen vor. Er gibt damit das von dem früheren Senat aufgestellte Prinzip der Beförderungssperre auf, obwohl sich an den Staatsfinanzen in der Zwischenzeit sicherlich nichts gebessert hat. So sind Regierungsrat F. e. b. e. r zum Oberregierungsrat und Dr. v. o. n. u. r. b. i. n. zum Regierungsrat befördert worden, ohne daß irgendwelche zwingende Gründe dafür vorliegen. Die Steuerzahler können ja das für diese Maßnahmen nötige Geld wieder aufbringen.

Besuch englischer Flieger in Danzig.

Auch die amerikanischen Torpedobootszerstörer kommen.

Vier englische Wasserflugzeuge werden am 26. August Danzig einen Besuch abstatten. Die Flieger werden aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem alten Landungsplatz zwischen Vohnrad und Neufähr an Land gehen. — Am 25. August treffen, wie bereits gemeldet, zwei amerikanische Torpedobootszerstörer in Danzig ein. Sie gehören zu der sogenannten „liegenden Division“ der amerikanischen Marine. Der Kreuzer „Detroit“, der ebenfalls zu dieser Division gehört, bleibt in der Nordsee.

Der Rundfunk überträgt die Verfassungsfeier.

Heute abend.

Heute abend 10.30 Uhr wird durch den Danziger Sender die deutsche Verfassungsfeier aus der Funkhalle Wilsleben übertragen. Es sprechen Oberbürgermeister Dr. Voelch (Berlin), preussischer Kultusminister Professor Dr. Becker und Reichskanzler Dr. Marx. Außerdem finden künstlerische Darbietungen statt.

Vollständig erblindet.

Der Student Zysfeld, der vor einiger Zeit die Studentin Feneurke in durch Revolvergeschüsse tötete und sich selbst schwer verletzete, geht im städtischen Krankenhaus seiner Genesung entgegen. Anfangs bestand nur wenig Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten, doch trat bald eine Wendung zum Besseren ein. Wenn nun auch dem Studenten das Leben gerettet werden konnte — sein Augenlicht ist für immer verloren. Der Schuß in den Kopf hat beide Sehnerven zerstört, so daß Zysfeld blind bleiben wird. Ein tragisches Schicksal, zumal der Unglückliche sich noch vor Gericht zu verantworten haben wird. Die Tötung der Feneurke ist soll durchaus nicht in ihrem Einverständnis geschehen sein, sondern in verschwämter Liebe ihre Ursache gehabt haben.

Die Zollverwaltung bekommt einen neuen Leiter. Der Leiter des Randezollamtes, Staatsrat R. a. e. f. f. t., tritt am 1. November d. J. in den Ruhestand, da er die Altersgrenze erreicht hat. Sein Nachfolger wird Regierungsrat Dr. R. e. u. m. a. n. n. vom Polizeipräsidium sein. Dr. Neumann war bereits ein Jahr lang bei der hiesigen Zollverwaltung als Verwaltungsbegehrnt tätig und hat sich dort auch schon eine längere Zeit informativ beschäftigt. Zu diesem Zweck unternahm er ebenfalls eine längere Reise durch die deutschen Grenzstädte.

Polizeibericht vom 11. August 1927. Festgenommen 10 Personen; darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Fahrens, 8 wegen Trunkenheit, 1 auf Grund einer Festnahme, notig, 2 in Polizeihast, 2 obdachlose Personen.

Beinahe Mord.

Von Ricardo.

Ort der Handlung: Gropenateler's Adlerbahn auf dem Dominitzgelände. Personen: Karl August, Erzmörder von Schidlik; W. e. z. e., sein Schlichter, volkstümlich Braut genannt. Viel Wolf und ein Mann, ein Schupo-Beamter in fleischfarbener grüner Uniform, Angehörter, Jungfrauen und Mannen, Würger und Würgerinnen. Zeit der Handlung: nach dem „Mord“. (Moralbemerktung: das Spiel kann beginnen ...)

Karl August (monologierend, halb laut doch vernehmlich, aber dumpf): „Na, na, na, man blit Venchen hier ahn, Miez! De Menschheit woard aber fort rechtlich dwasch! Oop 'ne Vohr, oop 'sone Komm' mit veer Mäders, tred se sich inne Pecht, ond dann soahre se dir met Wunst piederlings 'ne Aht über Vech ond Tal. Schuderner seht dat nich.“

W. e. z. e.: „Ach, Karlchen, woll' wä doch mal, bloß einmal fahen!“

Karl August: „Du best woll ganz verrädt!“ Ein Mann aus dem Volke: „Aber, junger Mann, tuen Sie doch mit Ihre Braut einmal fahen, 's is nur einmal im Jahr Dominitz.“

Karl August (sehr erstaunt): „Sieht, wem nenn' Sie hier junger Mann, Sie? Sie verbaulter Armleuchter, Sie? Wenn ich mit meine Braut bei Gropenateler fahen will, denn baruch' ich Ihrem Maltschach nich, Sie Mordocher, Sie ...“

Der Mann aus dem Volke: „Na, na, es war ja aut gemeint.“

Karl August: „Sooo ... na soeen ... aut jemaint känd es ja am End von 'Ihn' jewelen sein, bezweien känd' Se aber doch paar vore Freh kriegen tuen.“

Der Mann aus dem Volke (brüllend): „Schupo! Schupo!“

Schupo-Beamter (dienstlich-sachlich): „Wer wo hat mir hier welen was jersufen?“

Der Mann: „Dieser Här' will mir schlagen.“

Schupo-Beamter: „Dat die von Ihnen bezeichnete Person Ihnen schon verführt, ich meine, hat die intimulierte Person Ihnen bereits angefaßt?“

Karl August (mit Würde): „Här' Wachtmeister ... wenn Här' Wachtmeister einen Augenblickchen Geduld haben wollen, denn ich dem Vohert stint mal auf die rolle Wange klaffchen, daß ihm 'ne roles Stippchen auffem Schilps kledern tut.“

Der Mann aus dem Volke: „Sehn Se, Wachtmeister ... ich bitte um die Personalien von dem Härren ...“

Karl August: „Mensch, ich schieb' dir paar 'inne Raf', denn hast 'ne Visitenkarte von mir.“

Schupo-Beamter: „Aber melne Härren ...“

Karl August: „Här' Wachtmeister, ich wär 'Ihn' ma was sagen: Hann Se ab ... ich versprech' 'Ihn', den Härren hier ganz zu lassen, sein Krumpen Mut soll stieken, kein Knochen soll knallern ... (zum Mann aus dem Volke, indem er ihn unter den Arm faßt) lohn ahn, Wüter, hau du zu den, allens im Pot, Ahreist! wir machen 'ne Nutsch bei Gropenateler, Kollene, was? Auf Wiedersehn, Här' Wachtmeister, machen Se es jut, Maltschett!“

(Der Mann aus dem Volke geht, verlegen lächelnd, mit.)

Danziger Geist! Ein Erlebnis, das vielleicht nicht an einem Mord vorbeistreiche. Aber: auch der Danziger kocht nur mit Wasser, und nichts wird so heiß geessen, wie es gekocht wird.

Unser Wetterbericht.

Berücksichtigung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorherlage für morgen: Wolkig bis heiter, schwache bis mäßige südwestliche Winde. Temperatur anstehend.

Aussichten für Sonnabend: Keine Veränderung.

Maximum des gestrigen Tages 20.1. — Minimum der letzten Nacht 10.00.

Arbeitskräfte werden gesucht. In der heutigen Ausgabe unserer Zeitung sucht das Arbeitsamt der Stadt Danzig Arbeitskräfte einzelner Berufsgruppen. Auf dem Lande ist die Ernte in vollem Gange. Arbeiter, die bereits Landarbeit verrichtet haben (Mäher, Binder und Stäker) werden dringend gesucht. Auch Bedarf an Schiffszimmern, Leuten und Kupferfchmieden für Apparatebau besteht. An weiblichen Kräften werden Nähterinnen für Herrenschachen gesucht. Umgehende Meldungen unter Vorlage von Zeugnissen und Arbeitspapieren sind an das Arbeitsamt, Altschadlicher Graben Nr. 51/52, zu richten.

Nur 2 Tage. Wie wir erfahren, werden die amerikanischen Kriegsschiffe nicht, wie wir gemeldet haben, vom 25. bis zum 30. August in Danzig bleiben, sondern am 25. August morgens eintreffen und voraussichtlich am Abend des 27. August den Hafen wieder verlassen.

In Zoppot gestohlen. Als vermutlich gestohlen angesehen sind von der Kriminalpolizei in Zoppot folgende Sachen: 1 gekästete Fischdecke, 1 schwarze Bluse, 1 wollenes Damenbeinkleid, 1 Knabenhose und 1 rote Damenvolljacke. Die Eigentümer können sich während der Dienststunden bei der Kriminalpolizei in Zoppot, Zimmer 6, melden.

Der Besuch der städtischen Bäder. Die städtischen Bäder hatten gestern folgende Besucherziffern aufzuweisen: Bäder 835, Heubinde 550, Gletkau 310. Die Temperaturen von heute sind in Bädern: Wasser 19, Luft 24, in Heubinde: Wasser 20, Luft 20, in Gletkau: Wasser 20, Luft 25 Grad.

Von der fahrenden Straßenbahn gesprungen. Die 49 jährige Frau T. h. e. r. e. s. e. M. a. c. h. a. l. i. n. s. i., Dominitzwall 2 wohnhaft, sprang gestern mittag 2 1/2 Uhr, an der Ecke Dominitzwall-Schidlikwall von der fahrenden Straßenbahn ab. Dabei kam sie zu Fall und erlitt einen Knöchelbruch.

Lebensmüde. Eine 22 jährige Näherin versuchte gestern auf einem Hofe in der Hauptstraße 12 in Langfuhr Selbstmord zu begehen, indem sie eine Dosis Gift verschluckte. Die hiervon durch die Bewohner des Hauses noch rechtzeitig benachrichtigte Polizei lieferte die Lebensmüde in das Städtische Krankenhaus ein. Die Ursache der Verzweiflungstat soll Liebeskummer gewesen sein.

Unfall im Hafen. Gestern, nachmittags 2 1/2 Uhr, verunglückte der 49 Jahre alte Arbeiter Franz C. u. b. n. e. r., wohnhaft Neufährwasser, Fischmeisterweg 30, auf dem französischen Dampfer „Depute Pierre Gorgon“. Er war mit dem Hochziehen von Lasten beschäftigt. Dabei fiel er auf den Hinterkopf und trug eine 4 Zentimeter lange Verletzung sowie einige Hautabschürfungen am Arm davon. Er wurde in seine Wohnung gebracht.

Standesamt vom 11. August 1927.

Todesfälle: Polizei-Hilfsant i. R. Franz Reiberg, 57 J. — 4 M. — Polkaufseher i. R. Theodor Janich, 69 J. 8 M. — Diener Bruno Krause, 29 J. 7 M. — Ehefrau Eolactyla Budzisz geb. Kuntel, 21 J. 9 M. — Zug. Artur Anders, 38 J. 1 M. — Kaufmann Kurt Kämpfert, 21 J. 5 M. — Tochter des Fleischermeisters Georg Tieb, totgeb.

Nur noch 2 Tage

Saison-Ausverkauf

Nutzen Sie die Vorteile dieser letzten Tage

Heil.-Geist-Gasse 114

Ernst Krefft



Aus dem Osten

Aus Seenot gerettet.

Bei Sturm im Frischen Haff festgenommen.

Die Rettungsstation Willau der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 9. August von dem Kahn „Nordstern“, Kapitän Nadevski, gestrandet im Frischen Haff bei Moewenhafen, mit Holzladung von Danzig nach Königsberg bestimmt, eine Person gerettet durch Motorrettungsboot „Geheimrat Schröder“ der Station.

Wir erfahren zu dieser Meldung noch folgendes: „Nordstern“ hatte bereits einige Tage auf dem Haff gelegen, als Dienstag vormittag den Schiffen Sturmwarnung gegeben wurde und der Kahn bald darauf das Notsignal zeigte. Er trieb auf die Wehrung zu und lief Gefahr, an der Rüste festzukommen. Als das Signal in Willau bemerkt wurde, fuhr sofort das Motorboot „Geheimrat Schröder“ aus. Der Führer des Schiffes wünschte aber nur, daß seine Frau in Sicherheit gebracht werde, während er selbst mit der Bedienung an Bord blieb und einen Schlepper erwartete, der ihn über das Haff nach Elbstadt holen sollte. Die Frau wurde von „Geheimrat Schröder“ geborgen. Der Schlepper traf bei „Nordstern“ ein. Der Kahn hatte inzwischen eine größere Menge Wasser übernommen und saß auf Grund. Man darf zum mindesten aber annehmen, daß die Besatzung des „Nordstern“ in Sicherheit gebracht worden ist.

Elbing. Ein geheimnisvoller Vorgang, der jedoch bald seine natürliche Aufklärung fand, spielte sich am Montag bei eingetretener Dunkelheit am katholischen Friedhof ab. Zwei Radler kamen dahergefahren und machten in der

Nähe des Friedhofs halt. Während sie ihre Räder an den Baum lehnten, wurde dieser von ihnen mit einem Paket überfüllt. Auf dem Friedhof hoben beide eine Grube aus und versenkten dahinein das Paket. Das Verhalten der Männer sah danach aus, als ob sie etwas zu verbergen hätten. Nach vollbrachter Arbeit kehrten sie auf demselben Wege zurück und fuhren davon. Aber der Vorgang war doch beobachtet worden. Bald wurde die Polizei in Bewegung gesetzt, die das Paket wieder hervorholte. Bei dessen Untersuchung stellte sich heraus, daß eine Kindesleiche in dem Paket enthalten war. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß das Kind eines natürlichen Todes gestorben war und die Leute wohl die Kosten einer Beerdigung ersparen wollten.

Die Durchschwimmung des Frischen Haffs

versuchte am Dienstag der Königsberger Witz Leusner. Er schwamm von Brandenburg um 8 1/2 Uhr morgens los und wollte nach Fischhausen gelangen. Wegen des hohen Wellenganges mußte er seinen Versuch aufgeben, zumal auch das Begleitboot zu kentern drohte. Zuerst verlor er Brille und Schwimmkappe und mußte schließlich auch den Badeanzug in das Boot hineinreichen, weil sich darin verschiedene kleine Fische verfangen hatten, die ihn am Schwimmen hinderten. Die zu durchschwimmende Strecke soll 23 Kilometer lang sein, von denen 7 Kilometer zurückgelegt wurden. Um 11 Uhr mußte der Schwimmer wieder ins Boot und es gelang, den Hafen von Gr. Gehdebrügge anzulaufen.

Königsberg. Schwere Unfall eines Sportfliegers. Auf dem Königsberger Flugplatz Debus verunglückte der Pilot von Arnt aus Berlin, der mit einem Sportflugzeug der Deutschen Verkehrsfliegerschule aufgestiegen war. Als er nach einmaligem Umfliegen des Platzes landen wollte, stürzte das Flugzeug aus geringer Höhe ab. von Arnt erlitt schwere Kopfverletzungen. Das Flugzeug wurde beschädigt.

Bilgischlag in eine polnische Soldatenabteilung.

In der Nähe von Chranow schlug der Blitz in ein auf der Landstraße marschierendes Infanteriebataillon. 45 Soldaten wurden verletzt, davon 15 sehr schwer. Sofortige Hilfe aus Krakau herbeizuholen war nicht möglich, weil sämtliche erreichbaren Telefonleitungen durch das Wetter zerstört worden waren.

Vierlinge in einer kinderreichen Familie.

In Preßewitz bei Liebenwerda gebar die Frau des Kohlenarbeiters Otto Hermann Vierlinge, zwei Mädchen und zwei Knaben. Einer der Knaben starb bei der Geburt, die drei anderen Kinder sind wohltauf. Die „glücklichen“ Eltern haben schon acht Kinder.

Schlau. Ein Kind von der Nähmaschine zerfleischt. In Dreilinden (Kreis Schlau) in Pommern geriet beim Roggenmähen ein dreijähriges Kind, das im Roggenfeld spielte, in die Nähmaschine und wurde von den Messern zerschneitten. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Stettin. Verunglückter Retter. In Stettin im pommerischen Kreis Greiffenberg brannten Bohnhaus und Stall eines Bauernhofbesizers nieder. Bei den Rettungsarbeiten wurden durch das Einstürzen des Dachgeschosses der Arbeiter Riedler schwer und zwei Frauen leicht verletzt. Alle drei mußten in das Krankenhaus geschafft werden, wo Riedler seinen Verletzungen erlegen ist.

Warschau. Eine Flugzeugkatastrophe. Bei Warschau stürzte ein polnisches Militärflugzeug bei einer Notlandung infolge Aussetzens des Motors ab, wobei der Apparat zertrümmert und der Flugzeugführer schwer verletzt wurde. Es handelt sich wieder um einen französischen Apparat des Systems „Potez“.



Rest: 1,95 3,90 6,90 8,90 10,90

Einzelpaare

Nur noch wenige Tage
ungeheure Mengen
Qualitätsschuhe
nochmals gewaltig herabgesetzt!
Gr. Mengen Rest- u. Einzelpaare

darunter Leinenschuhe, Boots- u. Tennisschuhe, Tourenstiefel, Sandalen, Reiseschuhe, Badeschuhe u. Modellpaare aus eigener Fabrik
fast verschenkt!

Leiser

★ Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl ★
Alleinverkauf: **„Fka“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32**

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

22

Mottke sah sich um und erblickte nicht weit von sich zwei junge Mädchen, die sich ruhig ausgaben. Sie mußten ihn wohl gar nicht bemerkt haben, denn sie schämten sich nicht im geringsten und eine von ihnen hatte sogar schon ihr Hemd ausgezogen. Der Wind blies es in ihrer Hand auf und spielte mit dem kleinen Köpfchen, und der junge, schlaffe, weiße Rücken leuchtete in der Sonne.

Mottkes Herz begann heftig zu pochen. Er wurde blaß und seine Hände und Beine zitterten. Er krümmte sich zusammen und froh dann wie ein Wurm zwischen den grünen Grasblättern näher an die Mädchen heran. Dann blieb er liegen, hielt den Atem an, damit man seiner nicht gewahr würde, und betrachtete die Mädchen. Das eine von ihnen, das bereits nackt da stand, war Chanele, die Enkelin der alten Schöcklin. Seine Mutter hatte sie genährt und sie war in seinem Alter. Das zweite Mädchen aber, das im Gras lag und sich die Strümpfe auszog, war Chaneles Freundin. Chanele lief mit lautem Lachen zum Wasser heran, steckte langsam ihren Fuß in die Wellen, zog ihn aber sofort wieder zurück und quetschte laut auf.

„Du, wie kalt!“
„Man muß mit einem Satz hineinspringen! Mit einem Satz!“ rief ihr die Freundin zu und zog sich rasch aus.

„Wirst gleich sehen, wie ich es mache!“
„Wollen mal sehen!“ entgegnete Chanele. „Es ist so kalt!“ meinte sie und streckte wieder den Fuß vor und berührte kaum mit den Zehen die Wellen, als sie sich wieder zurückzog. Ein Kältehauch lag über ihre Haut, es zeigte sich der Ausschlag der „Wasserschand“, und der junge Rücken krümmte sich unter dem Kröpfeln so sehr, daß es den Anschein hatte, als würde er gleich entzweibrecheln.

Mottke lag da und verfolgte mit seinen Augen jede Bewegung des Mädchens, und sein Herz pochte, pochte... Er fühlte sich der Chanele irgendwie verbannt. Ob es darin seinen Grund hatte, daß er sie oft im Keller bei seiner Mutter gesehen hatte oder darin, daß sie beide in den ersten Tagen ihres Lebens dieselbe Milch getrunken hatten — jedenfalls war ihm das bräunliche, warme Licht, das ihr Körper ausstrahlte, so lieb, er fühlte sich ihm so verbannt, daß er glaubte, er könnte sich diesem Körper ganz ungestraft nähern, ihn streicheln und küssen... Es war ihm, als sei das Mädchen sein...

„Nur zwischen lag er aber still.“
„Na, paß' auf! Siehst du?“ und das zweite Mädchen sprang ins Wasser.

Ein junger, weißleuchtender Körper glänzte einen Augenblick in den Strahlen der Sonne — dann spritzte das Wasser auf, und eine junge Stimme überschlug sich in einem lauten Lachen.

Mottke gelang es kaum, einen Schrei zu unterdrücken.

Zwei Paar junger Arme und Beine plätscherten im Wasser und die Stimmen der beiden Mädchen klangen vor Freude so rein und hell wie silberne Glöckchen.

Mottke zog sich leise aus und sprang wie ein Frosch in die Wellen.

Die Mädchen schrien auf, wie wenn eine Feuerbrunst sie überrascht hätte.

Als Chanele in dem „Mann“ Mottke erkannt hatte, beruhigte sie sich ein wenig.

„Mottke!“ riefen beide Mädchen zugleich, sahen sich an den Händen und lauchten so tief nieder, daß nur noch ihre erschrockenen Gesichter aus dem Wasser hervorragten und die kleinen Köpfe im Wind wehten.

Nachdem sie sich aber von dem ersten Schrecken erholt hatten, sahen sie einander an. Ihre Herzen schlugen noch ziemlich heftig, aber ihre Augen funkelten bereits schelmisch und sie hatten die größte Lust, anzulachen. Aber sie schämten sich und empfanden zugleich doch noch eine gewisse Angst. So verbargen sie ihre Gesichter in den Händen und kühlten nur leise.

„Erlaubt mir, bei euch zu bleiben. Dann können wir zusammen ins Wasser springen.“ sagte Mottke lachend und zeigte dabei seine weißen Zähne. Er stand ganz nackt da, das Wasser reichte ihm nur bis zu den Knien. Sein dunkler, kräftiger Jünglingskörper war wie aus einem Stück Bronze gegossen.

„Das geht nicht! Du bist doch ein Junge!“ erwiderte Chaneles Freundin. Chanele selbst aber hielt ihr Gesicht immer noch verborgen und lachte.

„Was ist denn dabei?“ meinte Mottke und blickte sich in die Runge und schnitt ein Gesicht, wie wenn er sich schämte.

So standen sie sich eine Weile gegenüber: die Mädchen verborgen von den Wellen und vor ihnen ganz nackt Mottke.

Hinsummer war alles still. Die Sonne ergoß sich über die Wellen und über das Wasser. Die Mädchen kramten und paarten sich im Kusse. Aus der Ferne klang das Brüllen einer Kuh herüber, die ihr Kalb rief. Aber es zeigte sich kein einziger Mensch. Die Wellen, der Fluß und die ganze Erde — alles ergoß sich der Wärme, der Sonne, die sie glühend überaok.

Aber gleich darauf tauchte Mottke unter, und als er wieder zum Vorschein kam, stand er dicht neben den Mädchen.

Die Freundinnen begannen zu zittern; da sie aber Angst hatten zu schreien, drückten sie sich noch fester aneinander, umarmten sich gegenseitig und sahen einander in die Augen, wie wenn sie erraten wollten, was nun weiter geschehen werde.

Mottke stand noch eine Weile still und sah die Mädchen mit einer verlegenen Miene an. Dann begann er mit seinem nackten Körper dem nackten Körper Chaneles näherzurücken.

Chanele fuhr erschrocken zusammen und sprang zur Seite.

Mottke hielt inne und betrachtete einen Augenblick die Freundin Chaneles, die stehengeblieben war. Aber plötzlich sprang er auf Chanele zu und umarmte sie.

„Di, Mutter!“ schrie Chanele auf.

Mottke erschrak und ließ sie los. Sofort lief Chanele hastig aus dem Wasser.

„Chanele, schrei nicht! Sonst kommen die Leute aus der Stadt und schlagen uns...“ rief ihr die Freundin in großer Angst nach.

Chanele begann sich. Und da sie auch befürchtete, daß die Menschen kommen könnten und sich im voraus schämte, erschrak sie nachträglich selbst über den ausgeschlagenen Schrei.

Erst als sie am Ufer stand, erinnerte sie sich daran, daß sie nackt war. Da ließ sie sich rasch auf den Sand nieder, wobei ihre Füße wieder ins Wasser kamen, krümmte sich zusammen und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Mottke erschrak vor ihrem Schrei nur im ersten Augenblick. Gleich darauf aber sprang er zu dem Mädchen heran und setzte sich neben es.

Chanele zitterte am ganzen Leibe. Ihr Herz schlug mit ungeheurer Heftigkeit; ihr Gesicht hielt sie immer noch in den Händen verborgen.

Mottke rückte noch näher heran und begann ihren nassen, glatten Körper zu streicheln.

Als die im Wasser gebliebene Freundin, die ebenfalls ihr Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, durch ihre Finger bemerkte, daß Mottke die Chanele streichelte, begann sie leise zu lachen.

Chanele vernahm das Lachen der Freundin und konnte auch nicht mehr an sich halten. Ihre ganze Angst schwand plötzlich, und sie brach in ein lautes Lachen aus.

Da warf sich Mottke mit einemmal über sie, und als sie sich rühren wollte, merkte sie, daß sie ganz von seinem Körper bedeckt war.

(Fortsetzung folgt)



Commereschwüle.

Von Jakob Kroll.

Hörst du die Amseln schlagen
Durch dieses Birkenlaub?
Siehst du sie sich tummeln und jagen
Im flammenden Sonnenlaub?

Im Sonnenlaub, der dringet
Durch dicker verträumter Gebüsch,
Der alle Nacht beglänzt
So heller und jugendfrisch?

Doch hörst du sie wild überfliegen
Den Kobold, den närrischen Nach?
Ich höre heraus wie ein Amseln,
Wie ein verzweifelt Ach!

Ich höre heraus wie ein Mahnen
An künft'ge Vergangenheit,
Ein geisterhaftes Schweben
Vor dem Wandel der randschenden Zeit:

Die Amseln in Eis gefaltet,
Die Birken fahl und verborrt,
Und durch die Nuren weitet
Ein rauher, wilder Nord;

Statt der Amsel Tauschen und Voden
Der Krähe verheißes Schreien,
Und weiße, kalte Flocken
Statt gold'nen Sonnenschein . . .

(Mit besonderer Erlaubnis des Romanik-Verlages, Berlin NW. 87, dem hiesigen erschienenen Werke „Erliebtes und Gefährtes“ von Jakob Kroll entnommen.)

Die Ausbildung der Hausfrau.

Welche Wege zu beschreiten wären.

Es hat sich ziemlich natürlich durch die Entwicklung ergeben, daß zunächst der am meisten geübte Erwerbsberuf der Mädchen und Frauen die hauswirtschaftliche Tätigkeit war, die diese Mädchen und Frauen dabei bei den Eltern oder im eigenen Haushalt geübt, und durch die sie sich allmählich eine Reihe

von Kenntnissen und Erfahrungen

für den hauswirtschaftlichen Beruf angeeignet hatten. Ein eigentlicher hauswirtschaftlicher Unterricht fand anfangs noch nicht statt. Später begann man hauswirtschaftlichen Unterricht zu erteilen, entweder in besonderen Schulen oder — natürlich nur in recht bescheidenem Maße — innerhalb des Unterrichts der Volksschule auf der Oberstufe. Gegenwärtig gliedert er sich auch ein in die Aufgaben der Berufsschule.

Dazu kommen Bestrebungen, besonders auch von Seiten der Organisationen der Hausfrauen, wieder Ausbildungsformen unabhängig oder wenig abhängig von Schulen zu schaffen, die im Rahmen privater Haushaltungen etwa auf ähnlicher Grundlage wie eine handwerkliche Ausbildung, also verbunden mit einem Lehrlingsystem, erfolgen sollen. Dazu ist zunächst allgemein zu sagen, daß bei verschiedenen Methoden der Ausbildung und des Unterrichts nicht unterschieden wird zwischen den Kenntnissen, die nötig sind,

um den eigenen Haushalt sachgemäß bestellen zu können, und der voll ausgestalteten Berufsausbildung, die dann im Erwerbsberuf für die Hausangestellten den Anspruch auf entsprechende Entlohnung bedingt.

Wenn z. B. heute sehr vielfach hauswirtschaftliche Kurse zur vorübergehenden Beschäftigung erwerbsloser Mädchen eingerichtet werden, so ist es sicherlich durchaus zu begrüßen, wenn diese Kurse den Schülerinnen Kenntnisse vermitteln wollen, die sie dann im eigenen Haushalt verwenden können, da ja gerade den Töchtern der Arbeiter, die sofort nach der Schul-entlassung als Arbeiterinnen in die Fabrik gehen, die Gelegenheit und Zeit zum Erwerb dieser Kenntnisse fehlt. Das hat schon manches Mädchen nachher bei der Verheiratung, wenn sie plötzlich einen Hausstand zu führen hatte, schmerzhaft empfunden.

Ganz anders aber liegt die Sache, wenn diese Gelegenheitskurse dann dazu dienen sollen, auf die in kurzer Zeit erworbenen Kenntnisse, die unmöglich allseitig gründlich sein können, einen Erwerbsberuf aufzubauen. Dadurch kommen halbgelernte Kräfte in die Hauswirtschaft,

die den Lohn drücken

und die voll ausgebildete Hausangestellte schädigen, auch das ganze Niveau des Berufes senken. Ganz ungünstig wirkt sich das aus bei den sogenannten „berufsschwachen“ Mädchen — es handelt sich da häufig um ehemalige Schülerinnen der Hilfs-schulen — die infolge eines Gebrechens oder einer psychopathischen Veranlagung des Charakters oder Verstandes nicht voll leistungsfähig sind. Diese Mädchen eignen sich notwendige Kenntnisse an und kommen dann in Haushaltungen, die billigere Arbeitskräfte suchen und ausnützen.

Alle diese Gelegenheitskurse — sowohl für Vollfähige wie für Berufsschwache — sollten nur dazu dienen, Kenntnisse für den eigenen Bedarf zu vermitteln oder schon vorhandene Berufskenntnisse zu ergänzen und erweitern. Für den eigentlichen hauswirtschaftlichen Erwerbsberuf aber sollte mehr und mehr ein geeigneter Weg zu gründlicher Berufsausbildung gesucht werden. Das würde nicht zum wenigsten im Interesse der Haushaltungen selbst liegen, in denen Hausangestellte tätig sind. Jede voll ausgebildete leistungsfähige Kraft

spart dem Haushalt Zeit und Kosten

und wird besonders heute, wo allerlei Methoden der Rationalisierung durch eine Reihe neuer Erfindungen und Einrichtungen auch für den Haushalt in Betracht kommen, nach neuen Arbeitsmethoden vorgehen können, die dem Haushalte zugute kommen. Wer nur mit überkommenen Kenntnissen aus Großmutterzeiten arbeitet, oder wer sich nur unvollkommene Kenntnisse aneignet, wird hier nie voll leistungsfähig sein.

Was nun die weitere Frage anlangt, ob eine befähigte Ausbildung in Haushaltungsschulen oder eine Ausbildung im Privathaushalt als Lehrling erfolgen soll, so haben sicherlich beide Methoden etwas für sich. In Schulen wird leicht ein wenig nach einem Schema gearbeitet und nicht die Vielseitigkeit des Lebens genügend berücksichtigt. Das liegt einmal in der Natur

des Massenunterrichts und Schulsystems überhaupt und ist nicht zu vermeiden. Auf der anderen Seite wird im Privathaushalt je nach seiner Eigenart die eine oder andere praktische Aufgabe im Vordergrund stehen, während andere Aufgaben mehr oder weniger in den Hintergrund treten und demgemäß in der Ausbildung vernachlässigt werden. Dann aber ist es ja heute auch so bedenklich, daß gar keine Gewähr für die Eignung der Hausfrauen besteht, eine solche Ausbildung, die sie übernehmen, auch wirklich zweckmäßig zu erteilen. Es ist eine Schwäche der meisten Hausfrauen, daß sie sich selbst für vorzüglich praktisch und tüchtig halten, dagegen die Nachbarin, die dies und jenes anders macht, für

eine schlechte Hausfrau.

Soll eine Hausfrau die Ausbildung von hauswirtschaftlichen Lehrlingen übernehmen, so muß sie vorher ihre Befähigung dazu durch ein Meisterexamen fundiert und zeigen, daß sie selbst die notwendigen Kenntnisse besitzt. Bisher ist immer nur die Rede davon gewesen, eine Lehrlingsprüfung für Hauswirtschaft einzurichten, die zum Gesellenamt berechtigt. Das ist eine ganz halbe Sache ohne die ergänzende Meisterprüfung. Das muß den Hausfrauenorganisationen immer wieder gesagt werden. Ebenso muß immer wieder betont werden, daß zu unterscheiden ist zwischen der Ausbildung für den eigenen Bedarf, für den die kurzen Kurse in Betracht kommen können, und der vollen Berufsausbildung. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nicht auch jeder Hausfrau selbst eine möglichst gründliche Kenntnis der hauswirtschaftlichen Arbeiten durchaus nützlich ist, mag sie nun einen einfachen oder einen komplizierteren Haushalt zu bestellern haben. Eine möglichst organische Regelung dieser Frage hat auch volkswirtschaftliche Bedeutung, denn was im privaten Haushalt mit Arbeits- und Materialersparnis beschafft oder aber vernachlässigt wird, wirkt sich in der gesamten Volkswirtschaft aus.

Denn Lehmann.

Das Leben einer großen Frau.

Zur Erinnerung an Johanna Kinkel.

Der Name des literarischen Vorkämpfers der Revolution von 1848 Gottfried Kinkel, der die Liebe zur Freiheit mit Todesdrohung und Herkeshaft büßte, lebt im Herzen des rheinischen Volkes unzertrennbar fort. In seiner Gattin Johanna, der treuen Kameradin in Kampf und Verbannung, dürfen wir eine freie, selbstbewusste Persönlichkeit, eine vorweggenommene Verwirklichung des neuen Frauenideals erblicken.

1810 im behäbigen bürgerlichen Verhältnisse in Bonn geboren, offenbart Johanna Kinkel schon früh musikalische Begabung. Nie, der eifrige Lehrer Beethoven, unterrichtet sie. Durch keine äußeren Reize ausgestattet, auch nicht anmutig oder irgendwie „weiblich“, trägt sie früh den Vorurteilen der Zeit, bereichert auf jede denkbare Art ihre Bildung, wird bewußt eine „interessante Frau“ und spielt den größten Teil des Tages am Klavier. Sie kann aber nicht verhindern, daß die Eltern sie mit 22 Jahren an den Buchhändler Matthies in Köln verheiraten. Als sie in der Ehe das gewohnte Leben am Instrument fortsetzt und Küche und Wäscheamt vernachlässigt, gibt es bald Streit und Konflikte. Einmal Tages wirft der Gatte während der Notenblätter aus dem Fenster auf die belebte Straße. Augenblicklich lehrt Johanna zu ihren Eltern zurück und besteht auf die Trennung der Ehe.

Drei Jahre in Berlin im Kreise der bewundernden Bettina von Arnim entwickeln sich ihre Persönlichkeit und ihre Talente so stark, daß sie, nach Bonn zurückgekehrt, Mittelpunkt des geistig-künstlerischen Lebens der Stadt wird. Sie dichtet, singt und ist eine meisterhafte Klavierpielerin. Sie zieht musikalische Berühmtheiten zum Auftreten nach Bonn, tritt selbst mit Vortrag und Spiel, vor allem der Beethovenischen Sonaten, auf und gründet — damals unerhört für eine Frau! — den „Bonner Gesangsverein“, dessen Proben sie leitet. In dieser rastlosen Tätigkeit lernt sie den Privatdozenten Kinkel kennen, der ihr bereits vor Jahren bei einer übermühtigen Bootfahrt auf dem Rhein das Leben rettete. Aber erst jetzt sind die beiden Menschen bewußt und reif genug, um ihre Zueinandergehörigkeit zu erkennen.

Vier schwierige und konfliktreiche Jahre währt es, ehe im Kampfe mit Gesellschaft und Eitelte Johannas Ehe rechtskräftig geschlossen, Kinkels Verlobnis mit einer Harterstochter aufgehoben ist. Dann folgen zwei reich erfüllte, lustige Ehejahre im Schloß Poppelstorf bei Bonn, in denen Freundschaft mit bedeutenden Zeitgenossen, wie Geibel und Freiligrath, gepflogen wird. Jetzt ist Johanna sogar Hausfrau geworden, nachdem sie täglich vormittags einige Klavierstunden als Beitrag zum Lebensunterhalt erteilt hat. In dieses Idyll aber brechen die Sturmwellen der Revolution. Der feurige Freiheitsdrang beider Gatten läßt sie nicht ruhen und schweigen. Kinkel wird als Aufrihrer zum Tode verurteilt, alsdann zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Mit Hilfe Johannas und seines Freundes Karl Schurz gelingt ihm die Flucht nach England.

Die bitteren Jahre der Verbannung in London mit ihrem harten Existenzkampf und der stets wieder enttäuschten Hoffnung auf Rückkehr in die schöne rheinische Heimat zehren entschuldigend auf Johannas Gemüt, das schon schwer unter den vorausgegangenen Erdrütterungen gelitten hat. Trotzdem bewahrt sie äußerliche Ruhe und Heiterkeit, erteilt täglich Unterricht und verrät nicht einmal dem Gatten, daß sie, von Verfolgungswahn gepeinigt, hart an der Grenze des Wahnsinns steht. Einmal Tages jedoch naht die Katastrophe: als sie wegen Herzschwäche das Bett hüten muß, packt sie unwiderstehlicher Drang nach frischer Luft; sie öffnet das Fenster und stürzt sich hinunter auf das Pflaster des Hofes.

Die Getreuen des Londoner Exils, unter ihnen die feinsinnige Malinva von Meyenburg, geleiten Johanna zur letzten Ruhe in fremder Erde. Als Achtundvierzigjährige schiebt sie dahin, ein Opfer des Jahrhundertis, das ihrem Ideal nicht reif war, eine weibliche Persönlichkeit von großem Ausmaß, reichem Können und vorbildlicher Willensstärke.

Hedwig Schwarz.

Die Sehnsucht nach der schlanken Linie.

Auch in Dauen steht bei der holden Weiblichkeit die schlankte Linie in hohem Ansehen. Allerdings können übertriebene Schönheitssturen auch nachteilige Folgen haben. So ist eine Frau, die durch eine Zitronenkur ihr Körpergewicht vermindern wollte, an den Folgen der Kur gestorben. Durch den zu starken Genuß von Zitronensaft zog sie sich ein schweres Magen- und Darmleiden zu, das schließlich zusammen mit der gestörten Blutzusammensetzung zu einem langsamen Siechtum und zum Tode führte.

Ehe.

Von Elise Stahl.

Als sie ihn zu heiraten im Begriff war, sagte er zu ihr: „Das ist, was mich am meisten bequält: daß ich dich mit niemand mehr teilen, kein einziges Atom von dir abzugeben brauche.“

Sie erwiderte, reich und stark zog eine Kette enger menschlicher Beziehungen, in Kampf- und arbeitsreichen Jugendjahren erworben, an ihr vorüber. Stöhnend sagte sie:

„Ich liebe dich. Aber, du weißt es selber: Es gibt nichts Röstlicheres im Leben als Freundschaft.“

„Ich bin dein Freund“, erwiderte er leidenschaftlich, „nur ich. Ich werde neben dir auch keine andere Freundschaft brauchen.“

Sie schloß, daß diese Einseitigkeit, wenn sie wirklich dazu genötigt würde, Verknüpfung bedeutete und sagte glühend und unbedacht:

„In dir, den ich liebe, liegt nur ein Bruchteil menschlicher Möglichkeiten beschlossen. Soll ich fortan nur immer, immer eine einzige Seite des Lebens sehen?“

Ihre Stimme brach. Er sagte:

„Du liebst mich nicht. Du kannst nicht lieben! Wenn man liebt, ist das Geliebte alles, Himmel und Erde.“

„Vielleicht“, dachte sie, „hat er recht, vielleicht liebe ich die Vielfalt des Seins, vielleicht liebe ich das Glück der Entwicklung, der Universalität zu sehr, um einen einzigen Menschen so lieben zu können“, und sie öffnete den Mund, um zu sagen: „Noch ist es Zeit. Noch sind wir nicht getraut.“

Aber da sah sie sein Antlitz von einem tiefen Gram über-schattet und die Veere der Enttäuschung in seinen Augen. Von der schmerzlichen Einsicht seiner Lippen spürte sie einen starken Strom tiefer Zärtlichkeit, unendlicher Liebe durch ihre Seele fluten und schweben.

Später, als sie verheiratet waren und bemüht, aus dem Nichts heraus, nur gestützt auf die Spannkraft ihres Geistes und die Entbehrungsfähigkeit ihres Körpers eine Existenz aufzubauen, veranlaßt in der Frau vor der angespannten Arbeit das Gefühl beginnender Vereinsamung. Aber wenn sie für einen Moment allein war, sah sie unbeweglich auf dem Stuhl am kleinen Fenster ihres möblierten Schlafzimmers und lauschte, erfüllt und widerstandslos, auf den starken Rhythmus eines vielfältigen Lebens, der aus verlorenen Zeit ungebunden herüberklang.

Einmal kam ein Brief eines Freundes, der, oft unilöslich genannte geistige Kameradschaft mit ihr gewöhnt, sich in innerer Bedrängnis an sie wandte. Sie las mit einem tiefen Glücksgefühl und dachte: „Welche Wonne, welche langentbehrte Wonne, hilfreich sein zu dürfen.“

„Gib mir den Brief!“ verlangte ihr Mann.

Sie erschrak. „Wie? Die vertrauende Beichte eines anderen?“

„Ich bin dein Mann“, sagte er bestimmt.

„Das berechtigt mich nicht zu einem Vertrauensbruch“, erwiderte sie mit zitternden Lippen. Er griff nach dem Papier, sie war schneller als er und warf es in das offene Ofenfeuer. Er sagte drohend:

„Was stand in dem Brief? Verdammt, ich werde es nie mehr erfahren.“

„Nein“, sagte sie tonlos. Er beehrte auf. „Mann und Frau dürfen keine Geheimnisse voreinander haben!“

Sie achtete seinen Zorn nicht.

„Es war eines anderen Geheimnis. Niemals werde ich, auch dir zuliebe nicht, aufhören, ein unabhängiger Mensch zu sein. Sehr bleich, mit dem Gefühl eines schmachlich Verurteilten, setzte sie sich hin und schrieb dem Freund: „Schreiben Sie mir nicht mehr. Ich bin nicht mehr in der Lage, Briefe allein zu lesen oder sie allein zu beantworten.“

Der Mann schämte. Dann wurde er traurig. „Du liebst mich nicht!“

Sie antwortete nicht, sie streichelte nur mit bebenden Händen seinen Kopf.

Ähnliches geschah noch drei- oder viermal, mit Freunden und Freundinnen. Dann wußte man, woran man war. Es kamen keine Briefe mehr. Es kam auch sonst niemand und nichts mehr.

Einmal sagte die Frau, wie als letzten Rettungsversuch: „Nach Eheleute sollten sich die geistige Ehrerbietung vor einander bewahren.“ Er verstand nicht.

In den übereinanderstürzenden Jahren stieg sie dann, müde eines ausschließlichen Kampfes, bewußt und gewollt in ein ihr nicht gemähes Leben hinein. „Etwas“, dachte sie, „muß man ganz sein können. Der Kreis meines Daseins ist klein geworden. Suchen wir diesen engen Kreis auszufüllen.“ — und die Verwandlung gelang ihr so gut, daß die alten Freunde ihr fortan von selbst auswichen. Es kümmerte sich, nach fünf Jahren ihrer Ehe niemand mehr um sie.

„Nun ist alles gut“, dachte sie mit bitterer Genugtuung, „nun bin ich ganz einsam. Ich hätte niemand mehr, selbst wenn ich wollte.“ — bei diesem Gedanken zitterte sie.

Einmal Tages kam ihr Mann heim, froh und erregt. „Denke dir, ich habe zwei alte Freunde wieder getroffen. Wie ich mich gefreut habe. Wir wollen heute abend zusammen sein, es macht dir doch nichts, wenn ich erst spät heimkomme?“

„Selbstverständlich nicht. Laß dich nicht stören!“ sagte sie herzlich. Er war ganz unruhig vor Freude.

„Du bist ja in dieser Beziehung immer großzügig gewesen, großzügiger als ich.“ Er lachte etwas verlegen. „Sie waren ja auch wunderschön, diese fünf Jahre, die wir nur uns hatten! Nicht wahr?“

Sie bestätigte ruhig: „Sehr schön!“

„Nun kann meinnetwegen das Leben auch wieder etwas anders werden! Meine Sehnsucht nach völligen Alleinsein mit dir ist nun etwas gestillt. Gott, es ist doch schön, seine alten Freunde wieder zu finden! Du sagst doch auch einmal: Freundschaft ist das Röstlichste im Leben! Sagtest du nicht?“

Sie nickte. — Er setzte hastig den Hut auf.

„Ich muß doch noch einmal anlaufen.“ — er ging, drehte sich wieder um, klopfte ihr zärtlich auf die Wange. „Ich bringe sie dir vielleicht auch einmal her, wenn wir uns erst mal ausgesprochen haben. Das sind natürlich interne Angelegenheiten zwischen ihnen und mir, du verstehst!“ Er lachte verschmitzt. „Lebrigens: Der eine von ihnen hat das Mädel geheiratet, das mich einmal angeschmachtet hat, ich erzählte dir wohl! Sie wird heute abend auch dabei sein!“

Nun ging er wirklich, warf aber unter der Tür noch eine Fußhaub zurück.

„Es ist doch herrlich, solch eine großzügige Frau zu haben! Meinnetwegen kannst du jetzt auch wieder mehr für deine Freunde da sein, ich habe mich befreit! Auf Wiedersehen!“ Sie stand noch lange auf demselben Fleck und rührte sich nicht. Dann begriff sie, daß sich von allen Sünden auf der

Welt die Sünde gegen sich selbst immer am bittersten rächt, daß die grausame Gerechtigkeit der Dinge und machte sich, freier vor Einsamkeit, daran, den verdorbenen Weg ihres Lebens bis zu seinem letzten, mittelstlosen Ziele in einer Haltung zurückzuführen.

Wie Landarbeiterkinder sterben.

Ein erschütterndes Bild. — Folgen der grenzenlosen Ausbeutung.

Vor einigen Wochen war in der bürgerlichen Presse Erschließung einer Notiz zu lesen, in der mitgeteilt wurde, daß auf einem Gute in der Gegend des Dominikanerlandes Feuer ausgebrochen sei und dabei auch zwei Arbeiterkinder umgekommen seien. Nur die wichtigsten Teile werden eine Ahnung davon haben, welche sozialen Ursachen hinter diesem traurigen Ereignis zu suchen sind. Ein Bild in die Verhältnisse der betroffenen und vieler tausender Landarbeiterfamilien genügt, um diese kurze Notiz zur Angelegenheit werden zu lassen.

Um 3½ Uhr morgens muß der Mann aufstehen und zur Arbeit gehen. Die Frau muß als Reparaturarbeiterin das Viehweide füttern und etwas zum Mittagessen herrichten, weil dazu in der Mittagspause keine Zeit ist. Inzwischen kommt der Mann vom Stall zurück. Es wird geküßt. Die Kinder, ein Junge von sechs und ein Mädchen von drei Jahren, nehmen am Frühstück teil. Dann läutet es wieder zur Arbeit. Auch die Frau muß jetzt mitgehen. Sie ist dazu vertraglich verpflichtet, und auch die Not verlangt es. Im Hofe arbeiten sind Mühen zu vereinigen. Dabei werden einige Groschen mehr verdient. Die Frau berechnet schon, was sie davon für die Kinder kaufen kann. Bevor sie zur Arbeit geht, erteilt sie dem Sechsjährigen noch einige Verhaltensregeln, wie er sein dreijähriges Schwesterchen betreuen soll. Dann geht sie schweren Herzens fort.

Auf einmal ertönt ein Geschrei. Im Dorfe ist Feuer ausgebrochen. Alle rennen zurück und fragen bang, wo es brennt. Das Feuer kommt von dem Hause, wo die kleinen Kinder zurückgelassen worden sind. Jeder versucht, zu retten, was zu retten ist. Aber es ist keine Leiter vorhanden, die bis zu dem Stockwerk reicht, in dem die Kinder untergebracht sind. Der Rauch verhindert, von innen in die Wohnung einzudringen. Als endlich die freiwillige Feuerwehr ankommt und in die Wohnung gelangen kann, sind die beiden Kinder schon verbrannt. Die Mutter bricht zusammen und muß ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Lebensinhalt ist vernichtet.

Die Schilderung dieser traurigen Tatsache dürfte so aufregend wirken, daß alle Landarbeiter veranlaßt werden, selbst Hand anzulegen, um die Ursachen solcher nicht gerade vereinzelten Unglücksfälle zu verhindern. Der Mann verdient in der Stunde einen Barlofen von 3½ Pfennig. So lange die Landarbeiter nicht geschlossen im Landarbeiterverband eine angemessene Erhöhung dieser niedrigen Löhne durchsetzen, werden die Landarbeiterfrauen noch lange Zeit mitverdienen müssen, anstatt der Arbeit im Haushalt nachzugehen und dabei auch auf ihre Kinder achten zu können. Sie haben dazu ja kein Kindermädchen.

Die Brautwahl während der Trauung.

Heitere Szenen auf dem Standesamt.

Einen großen Selbsterkenntnis erzielte kürzlich ein Bräutigam, der sich mit seiner Zukünftigen auf dem Standesamt des Städtchens Rogerville bei Le Havre einverstanden hatte. Es war ein früherer Matrose im Alter von 55 Jahren, der mit seiner 47jährigen Braut, einer Witwe, und den zugehörigen Zeugen im Zimmer des Standesbeamten erschien. Auf der Schwelle trat dem Paar indessen eine Frau, mit der der Bräutigam jahrelang ein Verhältnis gehabt hatte, in den Weg mit der Warnung, daß, wenn die Trauung wirklich vollzogen würde, sie die Neuen verheulen würde.

Die Anführung dieser rief beiseite bei den Brautleuten und der Hochzeitsgesellschaft lebhaften Protest hervor, und der Standesbeamte sah sich genötigt, die Polizei herbeizurufen und die wütende Frau entfernen zu lassen. Als die Ordnung allmählich wiederhergestellt war, wollte er zur Beschließung schreiten und richtete an den Bräutigam die übliche Frage: „Wollen Sie diese Frau zu Ihrer Ehefrau nehmen?“

Der Matrose, auf den der Austritt erschütterlich starken Eindruck gemacht hatte, wandte sich in seiner Ratlosigkeit an den Standesbeamten mit der Frage: „Was raten Sie mir zu tun?“ Diese Frage erregte bei der Hochzeitsgesellschaft beiseite lebhaften Protest, und der Standesbeamte richtete statt der Antwort noch einmal die entscheidende Frage an den Bräutigam. Der aber, der inzwischen den Fall offenbar überdacht hatte, antwortete mit einem klaren und entschiedenen „Nein“ und eilte seiner früheren Geliebten nach, während sich die Hochzeitsgäste um die ohnmächtig gewordenen Braut bemühten.

Belgrad gebärdet sich moralisch.

Keine jungen Dienstmädchen mehr!

Wie aus Belgrad berichtet wird, hat die dortige Polizei eine neue Verordnung herausgebracht, die sich u. a. auf den Schutz der öffentlichen Moral erstreckt. Danach ist die Verwendung weiblicher Dienstmädchen, die unter 30 Jahren alt sind, an eine polizeiliche Genehmigung gebunden. Nur Eheleute oder Frauen mit einwandfreiem Lebenswandel wird die Bewilligung erteilt, junge Dienstmädchen einzustellen. Junggeheulen und Witwen dürfen keine jungen Dienstmädchen einstellen.

Auch die Besitzer von Lokalen, die Kellnerinnen beschäftigen, werden strengen Bestimmungen unterworfen. Ein Paragraph gilt dem Schutz der Frauen auf der Straße. Es ist streng verboten, auf Straßen oder öffentlichen Plätzen an unbekannte weibliche Personen heranzutreten, um Bekanntschaft zu schließen oder sie zu belästigen. Außerdem wird für die Lokale eine Polizeistunde auf 10 Uhr festgesetzt, die bisher unbekannt war.

Das internationale Baby.

Die komplizierte Staatsangehörigkeit.

Während der Reise des britischen Postdampfers „Ar-lanza“, der von Buenos Aires nach Southampton fuhr, schenkte eine Frau José de Cruz, ein Fahrgast der dritten Klasse, einem Sohn das Leben. Die Schiffsoffiziere und Angehörigen des Neugeborenen zerbrachen sich vergeblich den Kopf über der Frage, welche Nationalität dem Baby zuzuschreiben sei. Seine Mutter ist eine Brasilianerin, sein Vater ein Spanier, und die Geburt erfolgte an Bord eines britischen Schiffes in den brasilianischen Gewässern. Der Kapitän und die Offiziere erklärten sich außerstande, das Problem zu lösen; schließlich fand sich aber doch ein Ausweg, da die Mutter ihren Wunsch zu erkennen gab, den Sohn als englischen Staatsangehörigen in das Geburtsregister einzutragen zu lassen. Das geschah denn auch, als das Schiff in Southampton ankam. Das Kind wurde hier nach dem Namen des Dampfers, auf dem es zur Welt gekommen war, José Arlanza, getauft. Dabei stellte sich heraus, daß ein Onkel des Säuglings ebenfalls auf einem Schiff, und zwar auf einem Schiff den Namen Arlanza erhalten hatte.

Die Frauen für den Frieden.

Ein Aufruf der Arbeiterinnenkonferenz.

Die internationale Arbeiterinnenkonferenz, die kürzlich in Paris tagte, gab ihrer Weltfriedensgesinnung durch die nachstehende Resolution Ausdruck:

„Die internationalen Verhältnisse werden immer drohender. Die Politik der konservativen Regierungen vieler Länder sowie der Faschismus enthalten eine unmittelbare Gefahr eines neuen Krieges, der doch wieder zu einem Weltkrieg mit noch furchtlicherer Wirkung werden kann. Die arbeitenden Frauen, die so tief und schmerzhaft durch den Krieg getroffen waren und die Folgen noch immer zu tragen haben, sind sich bewußt, daß auch dieser Krieg ein Haß- und Vernichtungszug gegen die arbeitende Menschheit sein wird. Die internationale Konferenz der arbeitenden Frauen erhebt daher am heutigen Tage, an dem im Jahre 1914 der große Friedensvertrag der Völker unterzeichnet wurde und der sogenannte Große Krieg seinen Anfang nahm, Protest gegen jede Politik, die zu einem neuen Krieg führen kann. Die internationale Konferenz der arbeitenden Frauen fordert die Frauen aller Länder auf, eine rege Aktion für friedliche Beziehungen zwischen allen Völkern und Ländern zu entfalten und den Kampf gegen jede Kriegsgefahr unablässig zu führen.“

Die studierenden Frauen nehmen auch unter der farbigen Bevölkerung Amerikas einen überraschend hohen Prozentsatz ein. Die Zahl der in Amerika studierenden Negerinnen und Neger wird auf mehr als 100.000 angegeben. Die gesamte amerikanische Negerbevölkerung weist nur noch 15 Prozent Alphabeten auf.

Frauen und Entwicklungsforschung. Auf der am 20. September in Amsterdam stattfindenden dritten Zusammenkunft des internationalen Instituts für Anthropologie sollen acht Referate von Frauen gehalten werden. Als deutsche Ber-

treterin wird Frau S. M. Barin-Lopenhagen aus München über Körperbeschaffenheit und Lebensbedingungen der Münchener Schulkinder sprechen, ein Thema, das auch von sozialer Bedeutung ist.

Der Wert der Sauermilch.

Häufig hört man die Behauptung, daß das Erreichen eines sehr hohen Alters, das in den Balkanländern, namentlich in Bulgarien und Serbien, verhältnismäßig häufig vorkommt, auf den reichlichen Genuß von Joghurt, einer Art Sauermilch, zurückzuführen ist. Forschungen der letzten Jahre haben ergeben, daß diese Auffassung zwar nicht ganz zutrifft, daß aber jede Art von Sauermilch außerordentlich gesundheitsfördernd ist. Beim Stehenlassen der Milch bewirken die Milchsäurebakterien die Ueberführung des Milchsäures in Milchsäure. Setzt man bestimmte Milchsäurebakterien zu, so entstehen durch den Gärungsprozeß Joghurt und Kefir. Sie sind sehr leicht verdaulich und werden deshalb vielfach von Ärzten als Nahrungsmittel empfohlen. Besonders nützlich wirkt Joghurt gegen Magen- und Darmstörungen und wird mit Erfolg sogar bei den gefährlichen Säuglings-Darmlarven gegeben. Die Joghurtbakterien siedeln sich im Darm an und bekämpfen durch ihre Säurebildung die gesundheitsschädlichen Darmbakterien. Das Bakteriologische Institut der Preussischen Versuchsanstalt hat viel verbreitet Anweisungen über die Bereitungsweise von Kefir und Joghurt und gibt auch Vorschriften ab. Ihre Wirksamkeit ist unabhängig von der Jahreszeit, und der laure Geschmack kann beliebig reguliert werden, was bei der gewöhnlichen Sauermilch ja nicht der Fall ist. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, den mittellosen Haushalt durch ein Gericht zu bereichern, das nicht nur wohlschmeckend, sondern auch in hohem Grade gesundheitsfördernd ist.

Selbst ist die Frau (aus der Modenschau der „Frauenwelt“)



KLEIDER FÜR WARMER TAGE

F 6652. Or. 44 u. 46. STRASSEN-KLEID aus einfarbigem und kariertem Wollstoff für das Frühjahr. Stoffverbrauch: 3,30 m glatter Stoff 80 cm breit, 0,70 m kariert 80 cm breit.

F 6653. Or. 44. FLOTTE JUMPERKLEID in zwei Farben. Der blau-beige gemusterte Jumper ist mit beige-farbenen Blenden besetzt. Beigefarbener Plüschrock. Stoffverbrauch: 2,10 m gemusterter Stoff 80 cm breit, 2,60 m glatter 90 cm breit.

F 6655. Or. 44, 46 und 48. FRÜH-JAHRESMANTEL aus Cover-Coat. Stoffverbrauch: 2,90 m 120 cm breit.

F 6656. Or. 44 und 46. FRÜH-JAHRESKOSTÜM. Jacke aus dunkelblauem Rock aus blau-kariertem Cheviot. Stoffverbrauch: 1,60 m dunkelblau 120 cm breit, 1,60 m kariert 80 cm breit. F-Schnitte 90 Pf.



L 5334. Or. 40 und 44. JUNGMÄDCHENKLEID aus blauweiß kariertem Wollstoff und blauem Tuch. Helle Seidenkravatte. Stoffverbrauch: 1,25 m einfarbiges Tuch 130 cm breit, 1,65 m kariert 90 cm breit, 0,80 m zum Färbelichen 70 cm breit für Or. 44.

L 5335. Or. 40 und 44. KLEID aus lindenblütenfarbem, geprenkeltem Wollstoff. Batistkragen mit farbigen Bändern als Abschluss. Stoffverbrauch: 2,75 m 120 cm breit, 0,25 m Batist 80 cm breit für Or. 44.

L 5336. Or. 46 und 48. NETTES KLEID aus lila Wollplis mit plissiertem Rock. Einen zart buntbestickten Lingeriekragen nebst passenden Aufschlägen als Aufputz. Seidenbandschleife im Ton des Stoffes. Stoffverbrauch: 3,30 m 130 cm breit, 0,25 m Besatzstoff 80 cm breit für Or. 46. Lyon-Schnitte 90 Pf.

F 6649. Or. 46. REFORM-BEINKLEID aus dunklem Wollstoff oder Trikot. Stoffverbrauch: 2 m 80 cm breit.

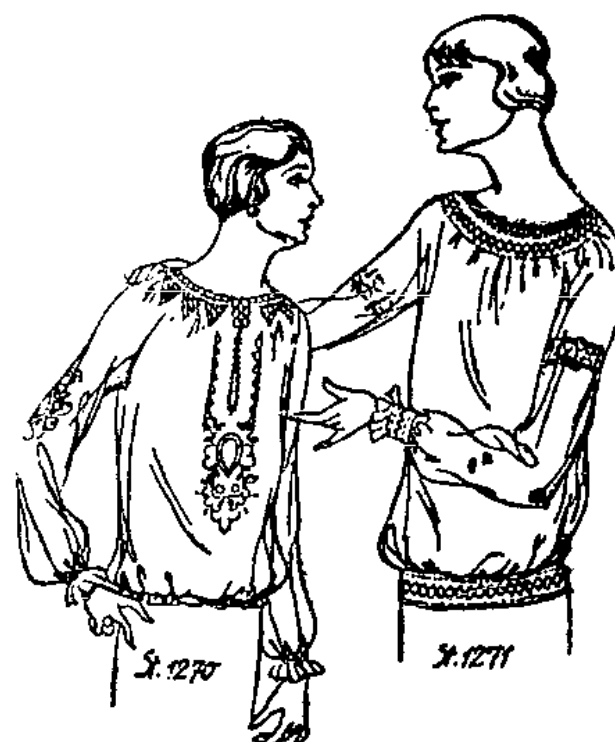
F 6650. Or. 46 und 48. BRUSTHALTER mit vorderem Knopfschluß. Stoffverbrauch: 1 m 80 cm breit.

F 6651. Or. 44, 46 und 48. UNTERROCK mit Blendenbesatz, aus Satin oder Tuch zu arbeiten. Stoffverbrauch: 1,80 m 100 cm breit. F-Schnitte 60 und 90 Pf.

ZWEI BULGAREN-BLUSEN

St 1270. Or. 44. WEISSE VOILEBLUSE mit farbiger Stickerei und Smokabreit. Die Stickerei ist in Dickschiff in gelb und hellblau ausgeführt. Die Smokabreit am Ärmel und Kragen mit hellblauem Garn. 2,00 m 100 cm breit. Abplättmuster 80 Pf. Lyon-Schnitt 60 Pf.

St 1271. Or. 44. BLUSE aus weißem Voile mit reicher Smokabreit und Krenztstickerei in hellblau, gelb und rot. Ca. 2,00 m 100 cm breit. Abplättmuster 80 Pf. Lyon-Schnitt 60 Pf.



Abonnements auf die Frauen-Modzeitschrift „Frauenwelt“ werden in der Buchhandlung „Volksstimme“, am Spandauer Platz 6, entgegengenommen. Die Schnittmuster sind bei der Firma Potrykus & Söhne vorrätig.

Exprobt und bewährt!

Außerordentlich reinigt man am besten, indem man das Bild auf der Vorder- und Rückseite mittels eines weichen Schwammes mit einer Lösung von 40 Gramm kohlensaurem Ammonium auf 1 Liter Wasser wäscht. Man spült den Bogen dann mit klarem Wasser und befeuchtet ihn mit einer Mischung Wasser, in der kleine Mengen Chloralkali aufgelöst sind. Das Bild muß an der Luft (am besten an der Sonne) trocknen.

Gegen Magenkrämpfe empfiehlt sich das Auflegen von Breiumschlägen aus Weizenmehl: auch zu verwenden zum Aufweichen von Geschwüren.

Am den Holzgeruch aus neuen Schränken zu vertreiben, der auch an den darin befindlichen Kleidern haftet, schütte man Spiritus in eine Schale, die auf einen Blechunterlag in den Schrank gestellt wird. Durch Verbrennen des Spiritus im geschlossenen Schrank erzielt man dann das gewünschte Resultat.

Gefäßbildung beschleunigt man durch Hineinstecken des betreffenden Gefäßes in eine Schüssel mit Wasser, dem man noch etwas Salz beifügt.

Das Festhaften von Korlen in Gummi-arabicum oder anderen Klebstoff-Gläschen wird verhindert durch vorheriges Einreiben des Korles mit etwas Fett.

Unansehnlich gewordene Gummimäntel erhalten wieder gutes Aussehen, wenn der ganze Mantel mit einer Mischung von Wasser und Salzwasser mittels eines Schwammes gründlich abgerieben wird.

Die Reinigung eiserner Pfannen erfolgt dadurch, daß man sie sofort nach Gebrauch mit warmem Sodawasser füllt und diese Flüssigkeit erhitzt. Bei Pfannen, die zum Baden verwendet werden, empfiehlt es sich, kein Wasser zu verwenden, da sonst die Speisen hängen bleiben, sondern die erhitzte Pfanne kräftig mit Salz auszureiben.

Gummifäden aus Sammet lassen sich am besten durch ein nicht faserndes Räpchen, das man in Terpentinöl angefeuchtet hat, entfernen. Durch vorsichtiges Reiben lösen sich die Fäden, worauf man mit einer weichen Bürste den Sammet wieder in die rechte Stricklage bringt.

Im Höllenschlund von Vesuv.

Ausflug in den Krater des Vesuv. — Die Amerikaner sind überall. — Rast in einer „Cafe“.

Der Vesuv, der dieser Tage erst wieder revoltierte und die Bewohner der Umgebung zu einigen Befürchtungen veranlaßte, hat von jeder Wissenschaftler und Abenteuerer zu Besuchem gereizt. Man erinnert sich der Beschreibung Goethes, die er von einem mühseligen Aufstieg gibt.

Die 7,5 Kilometer lange Vesuvbahn macht es dem Besucher heute leicht, in aller Bequemlichkeit den Krater des einzigen noch tätigen Vulkans auf dem europäischen Festlande zu besichtigen. Ohne Furcht kann man einen Blick in den Krater des Feuerberges tun und in voller Sicherheit die Sensation auf sich wirken lassen, die der Groll des Hefen gewährt. Die Passagiere der elektrischen Zahnradbahn, so schreibt ein Mitarbeiter der „Tribuna“, setzen sich in der Hauptkassette aus Amerikanern zusammen, die unter der Antriebskraft des Dollars durch die Welt rollen. Die deutschen Touristen pflegen, den Rückblick auf dem Rücken und mit beschlagenen Stiefeln ausgerüstet, aus Sparsamkeitsgründen den Vesuv von Pompeji aus zu Fuß zu besteigen. Das tun auch einige Italiener, die den Wunsch haben, die Schönheit der Landschaft richtig auf sich wirken zu lassen. Die Neapolitaner, die ja die nächsten dazu sind, unternehmen Ausflüge in Gesellschaft, wenn der Vulkan

als Einlage zum üblichen Programm des Schauspiel eines nächtlichen Ausbruchs

bietet. Als ich in Pugliano den Wagen der Vesuvbahn bestieg, war er von einer amerikanischen Reisegesellschaft voll besetzt. Es war die übliche Vereinigung von Herren und Damen unbestimmten Alters, die von der Schönheit nicht gerade geplagt werden. Zum Glück fand sich dazwischen hier und da ein hübsches Mädel, das aufs freigelegte seine schöne Weine bewundern ließ. Die Bahn klettert geschickt an den Seiten des Berges zwischen steilen Abhängen empor, in deren Grün die zum Trocknen in die Sonne gelegten Tomaten lebhafte rote Flecke einstreuen. Beim Hörfestmessen bietet sich dem Blick das märchenhaft schöne Schauspiel des Golfs von Neapel, der in weitem Bogen einen Gürtel zwischen Capri und Ischia schlingt.

Mit dem Vesuv liegt über dem Meer, der die Umrisse der Landschaft verschmimmen läßt und dem Bild etwas schemenhaft Unwirkliches verleiht. Die Amerikaner bestärken den Führer mit Fragen. Mehr als die Landschaft erregt das Zittern der Griffe ihre Aufmerksamkeit. Der Führer bemüht sich, ihre Wissbegierde dahin aufzuklären, daß das Geräusch durch das Reiben der Räder eines kleinen Tierchens hervorgerufen wird. Die Amerikaner wiederholen den fremdsprachlichen Namen „Cicade“, um ihn sich fest einzuprägen. Sie werden gewiß nicht verfehlen, den Bekannten in der Heimat nach ihrer Rückkehr

Bauernbünde von dem geheimnisvollen Lebenswesen

zu erzählen, daß auf dem Vesuv lebt, und das man vielleicht nach Amerika einführen könnte, um es dort heimlich zu machen. Auf den Rat des liebenswürdigen Direktors des Vesuv-Observatoriums beschleiche ich, in den Krater von der Ostseite hinabzusteigen, um dann an der Westseite wieder hinaufzuklettern und in das „Höllental“ hinabzusteigen, und aus nächster Nähe das Lavafeld zu besichtigen. Den Rückweg will ich dann über den weiten Kreis des Monte Somma machen, der durch die Schlucht des Arco del Cavallo von dem heutigen zentralen Ausbruchstege getrennt ist. Es ist ein Marsch von fünf Stunden. Dem Leser, der noch nie hier heraufgekommen ist, schulde ich eine Erklärung. Von Neapel aus hat der Beobachter den Eindruck, als stiege der Rauch des Vulkans aus einer Öffnung auf, die auf dem Gipfel des Berges liegt, und deren Mäuler die zerklüftete Struktur des Berges selbst bilden. In Wahrheit ist es nicht so.

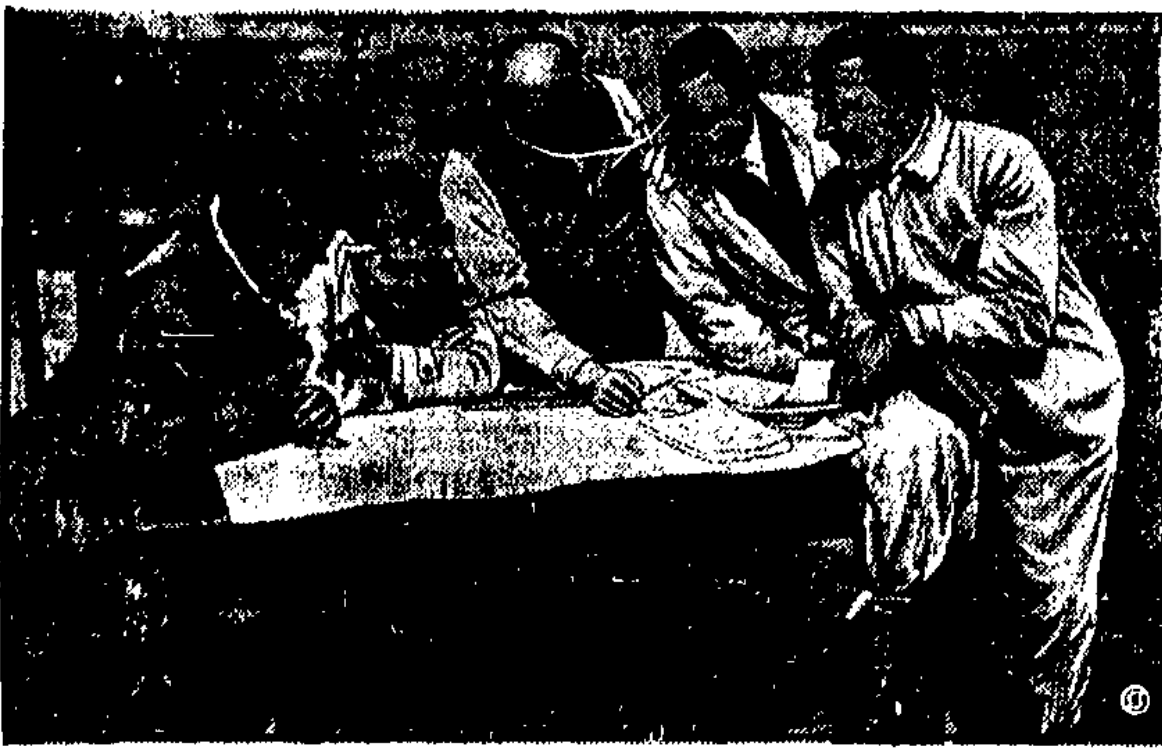
Der Krater des Vesuv stellt heute einen tiefen Trichter dar, der am Boden abgetupft ist und bei einer Tiefe von etwa hundert Metern einen Umkreis von einigen Kilometern beschreibt. Im Mittelpunkt hat der Feuerhügel mit dem

Auswurf von Asche und Steinen einen etwa 80 Meter hohen Keil gebildet, aus dem der Rauch aufsteigt. Wenn dieser Keil auseinanderbricht, entzündet sich

das Hardeispiel der Lava, die im Grund des Kraters aufsteigt.

Heute hat diese Lava den untersten Saum des Kraters gegen Osten erreicht und ergießt sich hier in das Höllental. In dem Augenblick, da der Lavastrom den Rand überschreitet, bietet sich dem Auge das eindrucksvollste Schauspiel. Man meint, daß ein Meer schwarzer, ständig sich überstürzender Wellen den ganzen Grund einnimmt und angesichts des Tales seine Stöße dazu benützt, zwei zentrale Ströme zu bilden, die als glühende, von roten Feuerstrahlen durchleuchtete Lava mit einer Minutengeschwindigkeit von vier bis fünf Metern und unter Entzündung einer Hitze, die den Aufenthalt in der Nähe unmöglich macht, in die Tiefe zu fließen. Der Keil, der Asche und von roten und schwarzen Blasen durchsetzte Rauchschwaden mit dumpfem Grollen in die Luft entzündet, trägt noch dazu bei, die schaurige Großartigkeit dieses Bildes zu erhöhen. Der Ascheregen hat bereits zum Teil die Wunde geschlossen; aber am Fuße bleibt die Ausflugsbahn, die ununterbrochen Lava entströmen läßt, noch offen.

Auf dem Gipfel des Vesuv angekommen, steigt man eine



Rönnedes Ozeanflugprobe geglückt.

19 Stunden in der Luft. — Vorbereitungen zum Start.

Mittwoch um 19,15 Uhr ist Rönnede mit seinem Ozeanflugzeug nach fast 19stündigem Flug in Travemünde alant gelandet. Der Motor und die weiteren Einrichtungen haben sich ausgezeichnet bewährt.

Der Flieger Rönnede, der, wie gemeldet, Dienstag um 18 Uhr 30 mit dem Ozeanflugzeug zu einem Dauerflug aufgezogen war, erschien von Dienstag 20 Uhr bis Mittwoch früh 6 Uhr fast stündlich über Travemünde. Die Nacht war sehr dunkel, die Wolken lagen tief und es regnete. Rönnede gab verschiedentlich Lichtsignale und warf wiederholt Melbungen ab, daß sich an Bord alles wohl befände. Den Probenflug führten der Pilot Rönnede und sein Ozeanflugzeugbegleiter Graf v. Solms aus. Das Flugzeug, das voranschlägt den Namen „Germania“ erhalten wird, steht in ständiger kurzem telegraphischen Wechselverkehr mit den Flughäfen in Warnemünde und Hamburg-Fußbüttel.

Nächste Woche Start zum Ozeanflug.

Rönnede dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Anfang der nächsten Woche seinen Flug antreten. Am Donnerstag will er noch einige Belastungsflüge machen, um die Startgeschwindigkeit genau berechnen zu können. Am Freitag will dann Rönnede nach Berlin kommen, wo er noch auf der amerikanischen Botschaft geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen hat. Von Berlin aus soll die Reise nach Köln und von dort dann der endgültige Start stattfinden.

Bei dem jetzigen Dauerflug hat Rönnede auch seine Funkentelegraphie und -telephonie, die von Graf Solms bedient wurde und während des Ozeanfluges bedient wird, erproben können. Er stand in ständiger Funkentelegraphischer Wechselverkehr mit den Flughäfen Warnemünde und Hamburg-Fußbüttel. Diese Einrichtung, wie auch der Motor und die Maschine selbst in allen ihren Einzelheiten haben sich ausgezeichnet bewährt. Die Gesamtbelastung der Maschine betrug etwa 3500 Kilogramm. Das sind 500 Kilogramm weniger, als für die volle Belastung vorgesehen sind.

Die Junkersflieger ab morgen startbereit.

Ein drittes Flugzeug für die Presse?

Eine Berliner Meldung besagt aus Dessau, die beiden Junkers-Ozeanflieger werden auf jeden Fall im Laufe des Donnerstags startfähig sein. Beide tragen am Rumpf die Namen „Europa“ bzw. „Bremen“ und am Motorvordach die Bezeichnung „Junkers“. Die dritte Maschine unternahm Mittwoch abend unter Führung des Piloten Garber einen kurzen Probeflug. Es steht noch nicht fest, ob das dritte Flugzeug lediglich mit Post oder mit einem Vertreter der deutschen Presse fliegen wird. Im ersteren Falle werden die drei Flugzeuge gleichzeitig starten. Sollten sich Vertreter der deutschen Presse melden, dann wird die dritte Maschine etwa 10 bis 12 Stunden später aufsteigen.

Aus dem Referat des Meteorologen der Junkerswerke, Gütezeit, im Rahmen der letzten Pressebesprechung ist hervorzuheben, daß von Donnerstag ab Hamburg mehrere Male täglich über die Entwicklung des Wetters auf dem Atlantik Bericht erstatten werde. Gütezeit betonte, daß im Juli und August die Wetterverhältnisse auf dem Atlantik am günstigsten seien. Die Route der Flugzeuge werde über Wolfenbüttel, Hannover, Scheveningen, Friesland und Isenwisch führen.

Ein Begleitflugzeug bis nach Irland.

Die Junkerswerke haben sich entschlossen, die Ueberseeexpedition nach Amerika von einer großen G-31-Maschine bis nach Irland begleiten zu lassen. Das Begleitflugzeug soll 18 Personen. Es soll eine beschränkte Zahl von Plätzen an die Presse freigeben werden. G-31 führt einen Zündapparat mit, der es ermöglicht, in ständiger Verbindung mit den Landstationen zu bleiben.

Amerika will ihnen das Wetter erläutern.

Um die deutschen Ozeanflieger noch mehr zu unterstützen, hat das amerikanische Marineamt neuerlich um Mitteilung ersucht, unter welchem Aussehen die Flugzeuge erreichbar sind und mit welcher Wellenlänge sie funkten. Das amerikanische Wetterbüro gibt täglich nach London Sonderberichte

halbe Stunde lang in das Höllental hinab, wobei man ununterbrochen durch Sprünge und Umwege die Lava zu vermeiden genötigt ist. Das Tal ist nur ein Teil des riesigen erloschenen Kraters des Monte Somma, in dessen Innern auch der tätige Krater des Vesuv eingeschlossen ist.

Der Name Höllental ist zweifellos von dem herabstürzenden, brennenden Lavastrom hergeleitet.

das sich den Blicken bietet. Nicht ein einziger Grashalm oder irgendein anderes Zeichen organischen Lebens findet sich hier. Asche und Steine haben ein Verhängnis über die Erde gebreitet. Der ganze Krater des Monte Sommas hat Anspruch auf den Namen einer Höhle. Eine ganze Stunde lang wandert man, ohne etwas anderes zu Gesicht zu bekommen, als erstarrete Lava und zu Bergen getürmte Asche und Sand. Nach flüchtigen Marsch unter der brennenden Sonne in der überhitzten Luft des Kraters erblickt ich endlich die erquickende Frische der grünen Dase, die der spekulative Sinn Cooks hier geschaffen hat. Den Wanderer erwartet hier der langentsehnte Komfort. Man ist, trinkt und fühlt sich glücklich und läßt sich in seiner Begeisterung selbst dann nicht stören, wenn der Kellner die gefaltene Rechnung präsentiert, auf der das bescheidene Frühstück mit 25 Lire und ein Viertel Wein mit sechs Lire berechnet ist!

Wann werden sie fliegen?

Der „Generalstab der Luft“ bei den Vorbereitungen.

Wann wird der erste Start? Überall werden sicherhafte Vorbereitungen getroffen, um möglichst bald den ersten Flug Europa—Amerika ohne Zwischenlandung zu unternehmen. In Frankreich, in England und in Deutschland stehen die Apparate flugfertig und startbereit. Der Abflug kann aber erst vor sich gehen, wenn der wichtigste Faktor seine Erlaubnis gibt: das Wetter. Der Ozeanflug ist nicht mehr so sehr eine Frage der Technik, als der atmosphärischen Bedingungen. Die Junkerswerke in Dessau haben sich daher einen Wetterwart kommen lassen, der die Wetterverhältnisse auf dem Ozean sehr gut kennt, Dr. Gütezeit, und der mit gemeinschaftlich mit den Fliegern alle Wetterungsfragen über den Ozean durchspricht. Wir sehen auf unserem Bild von links nach rechts den Wetterforscher Edvard, den Piloten Loofe, den „Wettermacher“ Dr. Gütezeit, den Piloten Schinzinger und den Wetterforscher Alfiz.

über die Wetterlage auf dem westlichen Atlantik und zwischen Neufundland und New York. Wie das Wetterbüro von amerikanischer Seite erfährt, stehen diese Berichte auch den deutschen Fliegern zur Verfügung, wenn sie sie wünschen.

Die Amerikaner gehen also von der Annahme aus, daß die Flugzeuge auch Sender mit sich führen. Es ist jedoch nur beabsichtigt, Empfangsgerät mitzunehmen. Das Flugzeug soll aber die dankenswerte Hilfsbereitschaft, die den deutschen Fliegern entgegengebracht wird.

Die Lotterie bietet eine neue Chance.

Ein außerplanmäßiger Gewinn. — Die Erfinder überlaufen die Direktion.

Voraussichtlich wird nach Klärung des Betrages der beiden Beamten die Lotterieverwaltung den Spielern die entgangene Chance noch einmal bieten, indem außerplanmäßig ein weiterer Gewinn von 100 000 Reichsmark für die kommende Lotterie gewährt wird, und zwar auch in der Hauptklasse.

Dienstag sind zahlreiche Erfinder bei der Generaldirektion gewesen, um sie für ihre Neuerungsmaschinen zu interessieren. Teilweise gehen die Pläne auf ganz neuartige Methoden aus. Unter den Erfindungen scheinen tatsächlich Apparate zu sein, die für brauchbar gehalten werden. — Obwohl nach den verschiedensten Untersuchungen noch Prüfungen der Modelle vorgenommen werden müssen, ist es schon jetzt wahrscheinlich, daß die Ziehung der nächsten Serie der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie, die im Oktober beginnt, auf maschinellen Wege erfolgen wird. Ein derartiger Apparat würde elektrisch betrieben werden und durch ein besonderes Zählsystem automatisch die Lose auswerfen und registrieren.

Ein verschollener europäischer Volksstamm?

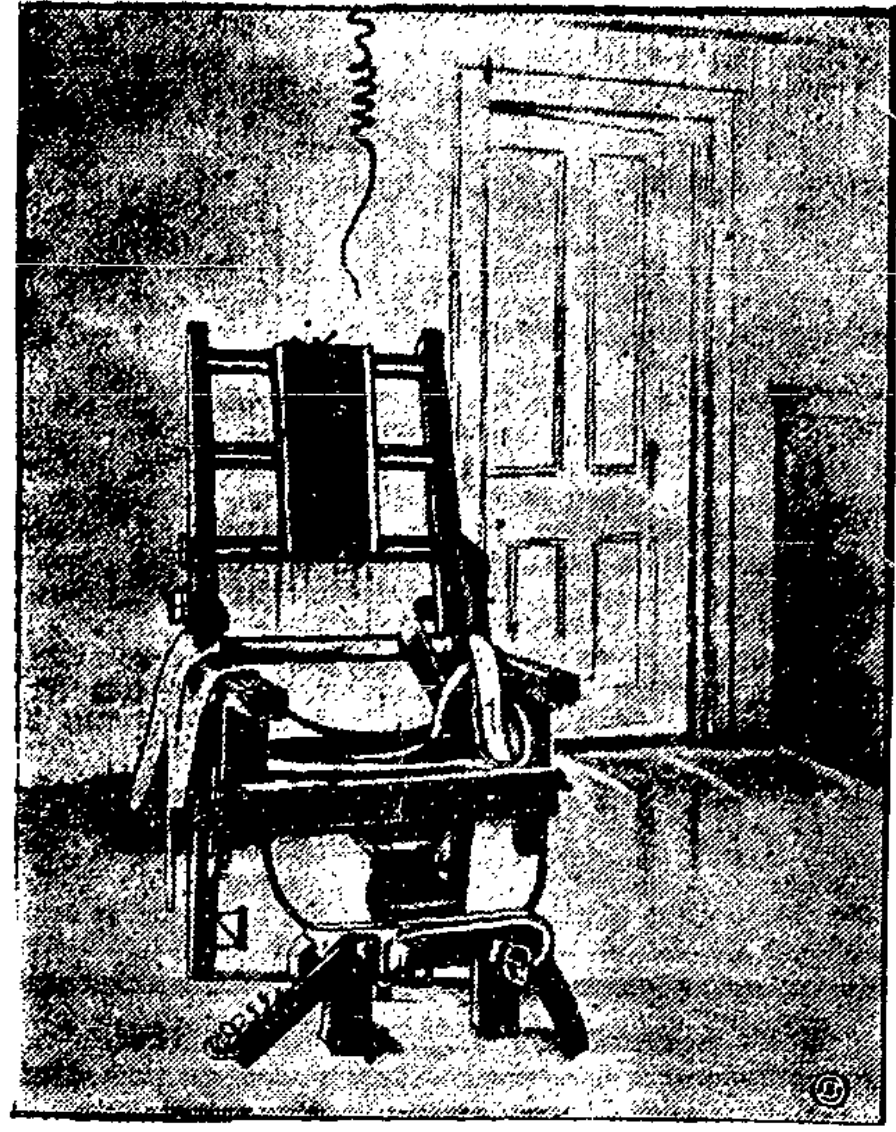
Hundert Kilometer von den Brüdern entfernt.

Die litauische Zeitschrift „Trimitas“ berichtet über die Reste eines slawischen Volksstammes, der in einer abgelegenen Gegend an der Mündung des Njemen (Gouv. Wilna) und zwischen Morastien in der Nähe des Dniest-kanals) siedelt. 1915 und 1920 ließ man während der kriegsgerichteten Operationen zufällig auf diese Bauern, wobei festgestellt werden konnte, daß sie ein dem litauischen ähnliches Idiom sprachen. Die Wissenschaftler bezeichnen diesen Volksstamm als „Pintskauti“. Vermutlich handelt es sich bei diesen, hundert Kilometer von ihrem Stammlande Litauen entfernten litauischen Sprachinseln im Poljesgebiet um Reste der verschollenen Jatwigen, die mit den Litauern und den alten Preußen verwandt sind. Nunmehr beabsichtigt der litauische Philologe Prof. Gerulis eine Studienreise in dieses Gebiet zu unternehmen, um den für die slawische Sprachwissenschaft jedenfalls sehr wertvollen Dialekt zu erforschen.

Heidnische Stimmung am Meeresstrand.

Der Chor einer großen baptistischen Kirche in Chicago hat sich jetzt mit kühnem Entschluß der Jahreszeit angepasst, indem er seine Übungsstunden am Ufer des Michigan-Sees im Badefestum abhält. Es war nur auf diese Weise möglich, während des Sommers den nötigen Bezug von neuen Kräften zu erhalten. Unter der ausländischen Gesellschaft ist allerdings ein Konflikt ausgebrochen, weil einige Herren es für eine Herabwürdigung der kirchlichen Erklärung, wenn sie am Badestrand in der dort unvermeidlichen heidnischen Stimmung gesungen werden.

Das deutsche Reichstagsgebäude wird erweitert. Das deutsche Reichstagsgebäude soll durch einen Neubau erweitert werden. Damit will man den schon seit längerer Zeit bestehenden Raumangel beheben. Von dem schon im vorigen Jahr im Haushaltsauschuss des Reichstages besprochenen zwei Projekten — Erweiterungsbau oder Aufstockung — soll jetzt das erste zur Ausführung gelangen, und zwar soll an der Ecke Reichstagsufer und Hindenburgstraße ein Neubau aufgeführt und mit dem Stammbau durch einen „Schwibbogen“ verbunden werden. Zur Erlangung von Borentwürfen ist ein Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle deutschen Architekten im In- und Ausland beteiligen können. Für die sechs besten Entwürfe sind Preise von 9000, 6000, zweimal 3000 und zweimal 2000 Reichsmark ausgesetzt.



Das ist das Morb-Instrument.

Werden Sacco und Vanzetti diesen Stuhl besteigen müssen?

Die Amerikaner sind „human“. Sie töten zwar auch, aber auf „moderne“ Weise. Sie sind seit Jahren dazu übergegangen, Hinrichtungen statt mit der Guillotine oder mit dem Galgen auf dem elektrischen Stuhl vorzunehmen. Der Delinquent muß sich in einen besonders konstruierten Stuhl setzen und wird mittels elektrischen Stromes zum Tode befördert. Diese Todesart soll schmerzlos sein und in Bruchteilen von Sekunden wirken. Der Hinzurichtende wird auf dem Stuhl festgeschnallt, der seinerseits auf gut isolierten Füßen steht, der unten links sichtbare Draht wird mit einer Padung, die mit einer gut leitenden Säure durchtränkt ist, an die Wade gebunden, während der oben hängende Draht mit einer gleichen Padung auf den Kopf gelegt wird. Wird nun der Stromkreis geschlossen, so wirkt der elektrische Strom augenblicklich. Aber die Barbarei der Todesstrafe wird trotz dieser „humanen“ Hinrichtungsart nicht in keiner Weise gemildert. Sie bleibt grauam und brutal. Diese Hinrichtungsart wird auch bei Sacco und Vanzetti angewendet werden, falls das Urteil nicht noch in letzter Minute umgeworfen wird.

Blitzschläge in eine Infanteriekolonie.

45 polnische Soldaten schwer verletzt.

Wie aus Krakau gemeldet wird, überfiel ein starkes Unwetter ein Bataillon des 16. polnischen Infanterie-Regiments. Als die Soldaten in einem Wald einmarschierten, schlugen plötzlich mehrere Blitze kurz hintereinander in die Truppe ein, wobei 45 Soldaten schwer verletzt wurden.

Die Schuld an der Magdeburger Explosion.

Die Feuerwerkskörperfabrik war genehmigt.

Zu der Explosion auf dem am Rande der Stadt gelegenen ehemaligen Fort 10 teilt die Regierung in Magdeburg mit, daß die Schuldfrage an dem Unfall zur Zeit in einem eingeleiteten Strafverfahren geklärt wird. Die Anlage war im ordnungsmäßigen Verfahren durch die zuständigen Instanzen genehmigt worden. Im Genehmigungsverfahren war von keiner Seite gegen die Errichtung der Feuerwerkskörperfabrik Einspruch erhoben worden.

Die Note-Kreuz-Übung am Wannsee.

Das Verfahren ist eingestellt.

Im Juni vorigen Jahres ereignete sich bei einer Rettungsübung der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes von Groß-Verlin und der Provinz Brandenburg auf dem Wannsee ein schwerer Unglücksfall. Auf dem Dampfer befanden sich mehrere Schüler, die von dem Schiff in den See springen sollten, um sich dann retten zu lassen. Bei dieser Übung verunglückte ein 13jähriger Schüler tödlich. Gegen die Leiter der Übung, Sanitätsrat Dr. Fritzel, Dr. Kessler und den Lehrer Tschislow war ein Verfahren beim Landgericht in Potsdam anhängig gemacht worden. Die Untersuchung über diesen tragischen Fall ist jetzt abgeschlossen. Die Verantwortlichen sind außer Verfolgung gesetzt worden.

Die Münchener Bibliotheksdiebe vor Gericht.

Der Bibliothekar muß ins Gefängnis.

Die großen Diebstähle in der Bibliothek des Wittelsbacher Ausgleichsfonds und der Sammlung des Kronprinzen Ruprecht, die im Frühjahr dieses Jahres großes Aufsehen erregten, kamen gestern in München zur gerichtlichen Verurteilung. Angeklagt waren der Bibliothekar Dr. Meier und außerdem die Händler Stark und Vipp, von denen Stark beschuldigt wurde, sich an dem Diebstahl aktiv beteiligt zu haben, während Vipp nur der Hehler verdächtigt wurde. Das Gericht erkannte auf Freipruch für Vipp, gegen Meier auf 1½ Jahre und gegen Stark auf 9 Monate Gefängnis.

Spinale Kinderlähmungen in Halle. In Halle sind 21 Fälle von spinaler Kinderlähmung bekanntgeworden. Die meisten der erkrankten Kinder befinden sich im Alter von 1 bis 6 Jahren. Von maßgebender Seite wird versichert, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. Das Anwachsen der Krankheit erklärt sich aus der härteren Ernährung in den Sommermonaten.

Einkauf in ein Konsumgeschäft. In der Nacht drangen zwei noch unbekannte maskierte Männer in eine Verkaufsstelle der Kruppischen Konsumanstalt in Vorbeck, erzwangen mit vorgehaltenem Revolver von dem Verwalter die Herausgabe von 1100 Mark und 8000 Rabatmarken und entliefen.

Abfuhr in den Bergen. Nach einer Innsbrucker Zeitung sind in den Ostaler Bergen am Freitag der Philologie-Professor an der Universität Freiburg (Schweiz) Anton Biebert und seine Frau abgeführt. Der schwer verletzte Professor blieb neben der Leiche seiner Frau vier Tage und

vier Nächte liegen, bis ihn am Dienstag ein Hirtenknabe auffand.

Erdrutsch in Ungarn.

Nenn Personen verdrückt.

Die Blätter melden aus Pecz: In der Ortschaft Regös erfolgte Dienstag ein Erdrutsch. Da die Telephon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen sind, konnten bisher keine näheren Einzelheiten gemeldet werden. Bei dem Erdrutsch wurden drei Eigentümerfamilien, die in Ausbühnungen des sandigen Ufers wohnten, zusammen neun Personen, verdrückt. Bisher wurde nur ein kleines Mädchen als Leiche geborgen.

Das Urteil gegen die Duisburger Silberfärmer.

Je 1 Monat Gefängnis.

Mittwoch wurden im beschleunigten Verfahren die fünf Angeklagten, die in der Nacht zum 28. Juli Schmelzbrände „Aniende“ vom Sodel gestiftet und beschädigt hatten, sämtlich kaufmännische Angestellte und Mitglieder des katholischen kaufmännischen Vereins im Alter von 19—26 Jahren, wegen Sachbeschädigung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Vollstreckung wird bei guter Führung mit Rücksicht auf die zu erwartende Begnadigung ausgesetzt, unter der Bedingung, daß die Angeklagten die durch die Reparatur und Wiederaufstellung des Kunstwerkes erwachsenen Kosten voll erstatten.

Eine Brennpistole explodiert.

Zwei Schwerverletzte.

Mittwoch nachmittag explodierte im Saal einer Duisburger Kneipe und Schützklub beim Verschießen von Schrot aus bisher unbekannter Ursache eine Brennpistole. Zwei Brenner erlitten schwere Verletzungen an den Armen und am Unterleib. Der Zustand des einen ist hoffnungslos, der andere erlitt ebenfalls bedenkliche Verletzungen.

Selbstmordversuch eines französischen Abgeordneten.

Vor den Zug geworfen.

Der sozialistische Abgeordnete Pressimane wurde Mittwoch bei Limoges auf einer Eisenbahnlinie mit Kopfverletzungen blutüberströmt aufgefunden. Nach dem „Petit Parisien“ soll er sich in einer Anwandlung von Schwermut vor einen Zug geworfen haben. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Das Ende eines Ehestreits.

Beide Gatten schwer verletzt.

Dienstagabend entstand in Düsseldorf zwischen einem Ehepaar und seiner Frau ein Streit, in dessen Verlauf die Frau den Mann mit einer brennenden Flüssigkeit überschüttete. Beide Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Als der Polizeibeamte Kallenschnee in Bidingen Dienstag einen Gelegenheitsarbeiter wegen verschiedener Straftaten verhaften wollte, wurde er von diesem durch einen Schuß in die Halsgegend so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Der Täter tötete sich darauf durch zwei Schüsse.

Ein deutscher Rennfahrer freigesprochen. Ein besonders einflussreiches englisches Kriegsgericht hat nach zweitägiger Verhandlung den deutschen Rennfahrer Gemminger freigesprochen, der bei der Rückfahrt vom Nürnbergring am 18. Juli mit seinem Mercedes-Rennwagen auf der Chaussee zwischen Ailingen und Kempen mit dem englischen Gentian Martin, der sich auf einem Motorrad befand, zusammengefahren war. Martin war dabei getötet worden.

28. Juli 1925 angeführt ist, seine Gültigkeit. Der Ausfuhrzoll wird annähernd 20 Prozent des Marktwertes für Getreide betragen. In gewissen Fällen, wie beispielsweise im Getreideverkehrsverkehr mit dem Auslande usw., kann Kleie eventuell vom Ausfuhrzoll befreit werden.

Einschränkung der Ausmahlung und des Weißbrotbäckens in Polen.

Nach in dieser Woche soll eine Verordnung des Innenministers veröffentlicht werden, die eine Beschränkung der Getreideausmahlung einführt. Gemäß dieser Verordnung wird die Ausmahlung von Getreide unter 65 Prozent verboten. Die Herstellung besserer Mehlsorten und von Weißbrot wird streng bestraft. Durch diese Beschränkungen hofft die Regierung, erhebliche Ersparnisse im Roggenverbrauch zu erzielen und den Roggenimport aus dem Auslande einzuschränken. Die Verordnung soll auf unbestimmte Zeit in Kraft bleiben.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 10. August: Deutsch. D. „Talia“ (286) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Freiberg; engl. D. „Kohino“ (1465) von Hull mit Passagieren und Gütern für U. D. C. (Hamburg); dän. D. „Vestland“ (1236) von Kopenhagen, leer für Arhus, Freiberg; dän. D. „Gulask“ (1185) von Kopenhagen, leer für Boigt, Kopenhagen; deutsch. D. „Pöbe“ (851) von Lübeck, leer für Reinhold, Weichselmünde; lett. D. „Furland“ (428) von Memel, leer für Bergstraße, Hafenamt; lett. D. „Kulpa“ (1285) von Riga, leer für Bergstraße, Westerpforte.

Ausgang. Am 10. August: Schwed. S. „Anni“ (187) nach Saporanda mit Kohlen; dän. D. „Gudrun“ (875) nach Manchester mit Holz; Dän. D. „Edith Hoffmann“ (297) nach Rotterdam mit Gütern; deutsch. D. „Elsbeth“ (275) nach Lynedoch mit Holz; schwed. D. „Merkur“ nach Swante mit Kohlen; deutsch. D. „Herna“ (311) nach Königsberg, leer; dän. D. „Skifage“ (1014) nach Alborg mit Kohlen; dän. D. „Berita“ (451) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwed. D. „Megir“ (753) nach Götterburg mit Kohlen; deutsch. Land. „Nordsee“ (128) nach Beile mit Relais; schwed. D. „Lektor“ (407) nach Solvborg mit Kohlen; deutsch. M. E. „Berger“ (64) nach Helsingfors mit Zement.

Diskontherabsetzung der Bank von Finnland. Die Bank von Finnland hat den Diskontsatz von 7 Prozent auf 6½ Prozent herabgesetzt.

Fordwerke in Polen. Nach einer Meldung des „Inostr. Kurjer Gody“ hat sich die Firma Ford entschlossen, in Wola (in der Nähe von Warschau) große Werkstätten zur Zusammenbauung der aus Amerika eingeführten Automobile zu erbauen. Die Werkstätten sollen anfänglich etwa hundert Arbeiter beschäftigen. Nach Inbetriebnahme der Werkstätten sollen sofort 300 Fordautomobile zusammengebaut werden, um den ersten Bedarf des polnischen Marktes zu decken.

Sport-Turnen-Spiel

Die Städtemannschaft gewinnt.

Die schlägt Danzig 6:3 (Halbzeit 2:2).

Gestern Abend fand auf dem Heinrich-Heine-Platz das mit Spannung erwartete Treffen der Fußball-Städtemannschaft der Arbeiterportler mit der 1. Mannschaft der Freien Turnerschaft Danzig statt. Das Spiel sah eine große Zuschauerschar; es war für jeden Fußballfreund ein Ereignis. Die Danziger trafen mit Erfolg an. Die Spieler der Städtemannschaft zeigten die Vereine Vangfuhr und Odra.

Die ersten fünf Minuten spielten beide Mannschaften sehr aufgeregt, finden sich aber bald zusammen. Die Städtemannschaft kann durch den Mittelfürmer nach einem schönen Flankenstoß des Rechtsaußen in Führung gehen. Der Mittelfürmer der Städte-Elf scheidet für kurze Zeit aus. Danzig drängt stark und kann hierauf durch den Mittelfürmer den Ausgleich herbeiführen, jedoch nur durch ein Verhaken des Torwarts. Die Rückreihe der Städtemannschaft bringt den Ball immer wieder nach vorne und läßt das zweite Tor nicht lange auf sich warten. Das Spiel nimmt teilweise etwas harte Formen an, doch verhält es der Schiedsrichter, zu dämpfen. Bis zur Pause kann Danzig noch einmal einfinden. Nach dem Wechsel fällt im Anschluß an einen Straßstoß das dritte Tor für die Städtemannschaft. Ein schöner Flankenstoß des Danziger Mittelfürmers führt wiederum zum Ausgleich. Nach vielem Hin und Her schlägt der Mittelfürmer aus ziemlich großer Entfernung das vierte. Das fünfte folgt kurz hinterher. Die Städte-Elf spielt jetzt etwas überlegen. Aus einem Gedränge heraus kann der Linksaußen das sechste Tor unschaltbar einfinden und damit der Städte-Elf einen überlegenen Sieg verschaffen.

Vom Vogelsport.

Coat schlägt Sandwina abwärts. Der junge deutsche Schwergewichtler Teddy Sandwina stand in London dem Australier George Coat im Revanchekampf gegenüber. Beide Boxer zeigten in den über 15 Runden führenden Kämpfe keine große Leistungen. Sandwina beschränkte sich zu sehr auf die Verteidigung und ging erst in den letzten Runden des Kampfes mehr auf sich heraus. Bis dahin hatte der Australier aber schon einen genügenden Punktvorsprung gesammelt, so daß er als Sieger verkündet wurde.

Deutsche Boxer in London. Max Didmann und Hans Rade sollen heute in London kämpfen. Didmann hat Ted Moore zum Gegner und Rade wird seinen ersten Kampf als Berufsboxer (1) gegen Billy Bird bestreiten.

Rudwig Hagmann wird doch in Amerika kämpfen und bereits am 1. September seinen ersten Kampf im Madison Square Garden austragen. Gewinnt er gegen den noch offenstehenden Rivalen, ist ihm ein weiterer Kampf im Rahmenprogramm des Weltmeisterschaftskampfes Tammey-Dempsey gesichert.

Neue deutsche Flugrekorde.

Im Kampf um die Flugweltrekorde treten mit Kohnbach und Junckers auch die Dornierwerke in Friedrichshafen wieder im Wettbewerb. Am Montag startete das Dornierflugzeug Typ Merkur auf Schwimmem mit 1000 Kilogr. Nutzlast und verbesserte den Geschwindigkeitsrekord über 1000 Kilometer mit einem Stunden-durchschnitt von 176,8 Kilometer und den Dauerrekord mit einer Strecke von 1600 Kilometer, die in 9 St. 38 Min. 15 Sek. zurückgelegt wurde. Das Flugzeug wurde von den Piloten Wagner und Rintemeyer geführt und war mit einem neuen D. M. W.-Motor, Modell 6, ausgerüstet.

Ein neuer Weltrekord über 2000 Meter wurde, wie aus Helsingfors gemeldet wird, am Dienstag von Eino Varg mit 5:23,4 aufgestellt. Der frühere Rekord, den Kurmi innehatte, betrug 5:24,6.

Der 800-Meter-Frauenrekord. Am letzten Sonntag wurden, wie gemeldet, von zwei Damen Weltrekorde über die 800-Meter-Strecke aufgestellt. In Breslau siegte anlässlich der Deutschen Frauenmeisterschaften Frä. Vasschauer (Karlsruhe) in 2:23,7, während bei den Frauen-Meisterschaften von Vesterreich die Wienerin Bautebach die 800 Meter in 2:21,8 gelaufen sein soll. Da Frä. Bautebach (Wien) tatsächlich in 2:20,8 nur den österreichischen Rekord verbesserte, hat die Weltrekordzeit von Frä. Vasschauer mit 2:23,7 Geltung.

Deutsche Segler-Erfolge in Schweden. Bei den Dreiecks-Regatten der Sundhamm-Boote gelang es in der Langfreden-Wettfahrt den deutschen Jachten gute Erfolge zu erzielen. Trotz der recht frühen Brise von 9 bis 10 Meter errang in der 30-qm-Schärenklasse die Hamburger „Marama“ den ersten Preis vor den schwedischen Frikensbooten „Arna“, „Maha“ und „Pilen“. Desgleichen behaupteten die deutschen 22-qm-Schärenjachten „Alte“ (Lübeck) und „Imme“ (Hamburg) wie schon an den beiden ersten Tagen die beiden ersten Plätze, während die Hamburger 6-Meter-Jacht „Hamburg“ des Vereins Seefahrt auch diesmal preislos auf dem siebenten Platz endete.

Helen Wills' erster Sieg nach Wimbledon. Die amerikanische Tennismeisterin Helen Wills trug in dem ersten bedeutenden Turnier, an dem sie nach ihrer Rückkehr aus Europa teilnahm, einen leichten Sieg davon. Sie schlug in Mandchester, Massachusetts, in der Schlussrunde der großen Tennisturnierveranstaltung des Essex Country Club die hervorragende Helen Jacobs, ihre kalifornische Landsmännin, überlegen mit 6:1, 6:2.

Neuer finnischer Frauenschwimmerrekord. Die von dem Frankfurter Olympia bekannte finnische Schwimmerin Irja Henriksdottir konnte kürzlich im 100-Meter-Brustschwimmen die neue Bestzeit von 1,37 Minuten erzielen.

Jad Goldsmith schlägt den englischen 24-Stunden-Rekord. Der Engländer Jad Goldsmith schlug auf der Londoner Nordrennbahn Sorne Hill den englischen 24-Stunden-Rekord hinter Tandemführung. Goldsmith legte in 24 Stunden 517 Meilen und 820 Yards gleich 832,428 Kilometer, zurück und unterbot damit die bisherige Höchstleistung, die 513 Meilen und 430 Yards betrug.

Versammlungs-Anzeiger

Sozialistische Arbeiterjugend, Ortsgruppe Odra. Donnerstag, den 11. August: Besuch der Ortsgruppe Schönfeld. Abmarsch abends 7 Uhr von der Schönfelder Brücke.

Soz. Arbeiter-Jugend Vangfuhr. Heute, Donnerstag: Bewegungsspiele. Anfang 6 Uhr. Freitag, den 12. August: Bewegungsspiele. Anfang 7 Uhr. Regere Beteiligung wird gewünscht.

Deutscher Arbeiterfängerbund. Hauptabend zur Verbemoder: Sonntag, den 13. August, 7 Uhr, für Männerchor. 8½ Uhr für gemischten Chor. — Montag, den 15. August, 7½ Uhr, für Frauenchor in der Aula Schule Rehrniederstraße.

Zentralverband der Maschinisten und Feiler. Am Sonntag, dem 14. d. M., 11 Uhr vormittags: Generalversammlung bei Reimann, Friedrichmarkt 6. Tagesordnung durch Einladung bekannt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

SPD. Juppott. Sonntag, den 14. August, 9 Uhr vormittags: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Rassenbericht. 3. verschiedene Parteiangelegenheiten.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“. Ortsgruppe Danzig, Abtlg. Heubude. Sonntag, den 14. d. M.: Halbtagesfahrt nach Schönberg. Treffpunkt: Schule Heubude 9 Uhr morgens. Gäste willkommen. W. Stühmer.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Kaffee darf nicht billiger werden.

So will es die Preispolitik der brasilianischen Kaffeepflanzer, die mit Unterstützung der Regierung eine Organisation zum Aufkauf großer Mengen von Robkaffee abgeschlossen haben, um bei großen Ernten die Gefahr eines Preissturzes zu vermeiden. In diesem Jahre steht eine außerordentlich große Kaffeenernte bevor, die in Brasilien allein auf 21,5 Millionen Ballen geschätzt wird. Obwohl die Spekulation dieses günstige Ergebnis vorwegzunehmen suchte, sind die Preise doch nur etwa um 10 Prozent in der Zeit von Januar bis Juli gesunken. Die Organisation zur Hochhaltung der Preise funktioniert demnach außerordentlich gut. Wie stark sie ist, davon erhält man eine Vorstellung, wenn man hört, daß das brasilianische Kaffeeministerium Geldangebote aus New York und London für die Finanzierung der Ernte abgelehnt hat, weil sie selbst genügend Mittel besäße, um die Stützkäufe, die sogenannte Valortifikation, durchzuführen zu können.

Gewaltige Steigerung der polnischen Holzaußfuhr.

Einer Veröffentlichung des polnischen statistischen Hauptamtes zufolge, betrug die polnische Holzaußfuhr in der ersten Jahreshälfte 1927 insgesamt 3.155.909 Tonnen im Werte von 171.670.000 Goldbaloty, gegenüber 2.255.000 Tonnen im Werte von 97.698.000 Goldbaloty im selben Zeitabschnitt 1926. Zurückgegangen ist die Ausfuhr von Schwällen, die im abgelaufenen halben Jahr 100.159 Tonnen im Werte von 5.886.000 Goldbaloty gegenüber 204.222 Tonnen im Werte von 9.882.000 Goldbaloty in der ersten Jahreshälfte 1926 betrug. Ferner Telegrammstangen mit 28.518 Tonnen im Werte von 1.117.000 Goldbaloty gegenüber 40.868 Tonnen im Werte von 1.300.000 Goldbaloty. Zugewogen ist die Ausfuhr aller anderen Holzarten, wie erwähnt, stark gestiegen.

Die Steigerung ist aber weiter im Zunehmen begriffen. So betrug die Ausfuhr im Juni 1927 538.709 Tonnen im Werte von 31.115.000 Goldbaloty gegenüber einem Monatsdurchschnitt 1927 von 530.968 Tonnen im Werte von 28.611.000 und einem solchen von 1926 von 375.893 Tonnen im Werte von 16.282.000 Goldbaloty.

Polnischer Ausfuhrzoll auf Kleie.

Auf Grund einer in Kürze erscheinenden Verordnung des polnischen Finanzministeriums wird auf alle Sorten von Kleie ein Ausfuhrzoll von 750 Hloty per 100 Kilogramm eingeführt. Mit dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung (am 7. Tage nach Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw“) verliert der bisher verbindliche Wortlaut der Position des Zolltarifs 221, der in der Verordnung vom